

Herstellung homöopathischer Arzneimittel

Grundlagen

Anleitungen

Begriffsbestimmungen

**von
Heribert Breuer**

Vervielfältigung und Weitergabe ausdrücklich vom Verfasser erlaubt

August 2023 – Version 2.0.2
Aktualisierung Weblinks: 18.12.2023

Inhaltsverzeichnis

Kap. 1 - Vorwort.....	3
Begriffserklärung / Unterschied Mehrglas-/Einglasverfahren.....	7
Geschichte des homöopathischen Arzneibuchs (HAB).....	8
Auszug aus dem Organon §269, §270, §271 und §272.....	12
Herstellung homöopathischer Arzneimittel.....	12
§ 269.....	12
§ 270.....	13
§ 271.....	15
§ 272.....	15
Verreibung fester Substanzen bzw. Stoffe, die weder wasser- noch äthanollöslich sind.....	16
Potenzierung einer Eigenosode mittels Klüpfel (Holzhammer) bis zur C12 nach Hahnemann (Mehrglasverfahren).....	20
Kap.6 - Potenzierung einer Eigenosode mittels Maschine bis zur C12 nach Hahnemann (Mehrglasverfahren).....	22
Potenzierung einer Eigenosode mittels Klüpfel (Holzhammer) bis zur C12 nach Korsakoff (Einglasverfahren).....	24
Potenzierung einer Eigenosode mittels Maschine bis zur C12 nach Korsakoff (Einglasverfahren).....	26
Potenzierung einer Urtinktur bzw. eines Grundstoffes bis zur C12.....	28
...mittels Klüpfel (Holzhammer) nach Hahnemann (Mehrglasverfahren).....	28
...mittels Maschine nach Hahnemann (Mehrglasverfahren).....	30
...mittels Klüpfel (Holzhammer) nach Korsakoff (Einglasverfahren).....	32
...mittels Maschine bis nach Korsakoff (Einglasverfahren).....	34
Vervielfältigung homöopathischer Arzneimittel mittels Klüpfel oder Maschine.....	36
Q-Potenzen.....	43
Die Herstellung von Q-Potenzen.....	43
Beispiel 1: Grundlage und Ausgangspunkt für jede Q-Potenz ist die C3 (3. Centimalpotenz),.....	44
Beispiel 2:.....	45
Beispiel 3:.....	46
Beschreibung eines Klüpfels zur Dynamisation homöopathischer Arzneimittel per Hand.....	47
Epilog.....	48

Kap. 1 - Vorwort

Potenzieren lt. Auszug des HAB (Homöopathisches Arzneibuch) - Verdünnung und Dynamisation

In den Begriffsbestimmungen des HAB wird unter Potenzierung die stufenweise Verdünnung fester oder flüssiger Zubereitungen nach der jeweils angegebenen Vorschrift nach HAB beschrieben. Die Verdünnungsgrade werden in der Regel durch die Zahl der Verdünnungsstufen im Herstellungsgang entsprechend dem Verdünnungsverhältnis gekennzeichnet. Das Zeichen **D** kennzeichnet die im Verhältnis **1:10**, das Zeichen **C**, die im Verhältnis **1:100**, hergestellten Verdünnungen.

Nach jeder Verdünnung wird laut Vorschrift des HAB die Potenz (D oder C) durch eine mindestens 10-malige Verschüttelung dynamisiert.

Die Potenzierungsmethode bis zur C3 ist je nach Urstoff unterschiedlich. Dabei kommt es grundsätzlich auf die Inhaltsstoffe an, die aufgeschlüsselt werden müssen, um letzten Endes ein gut wirksames homöopathisches Arzneimittel herstellen zu können.

Die Aufschlüsselung der einzelnen Inhaltsstoffe des Urstoffes wird in vielen Fällen mittels doppelt destilliertem Wassers oder Ethanol-Wassergemisch* in unterschiedlichen Konzentrationen und/oder mittels Verreibung durchgeführt.

***(Grundsätzlich wird bei jeglicher Herstellung homöopathischer Arzneimittel immer unvergällten Alkohol (Ethanol) bzw. reinen Weingeist in unterschiedlichen Verdünnungen, z.B. 70 Vol% oder 43,5 Vol% o.Ä. verwendet)**

Bei der Potenzierung flüssiger Urstoffe wird die erste Centesimalverdünnung laut HAB, Vorschrift 4a, aus 10 Teilen Ursubstanz und 90 Teilen Ethanol, die 2. Centesimalverdünnung aus 1 Teil der 1. Centesimalverdünnung und 99 Teilen Ethanol hergestellt. Entsprechend wird bei folgenden (C3 - C4 - C5 - C6 usw.) Verdünnungen verfahren.

Kritische Anmerkung zur Herstellung nach HAB:

Im HAB wird bei der Herstellung homöopathischer Arzneimittel von Dynamisation durch mindestens 10-maliges Verschütteln pro Potenzierungsstufe gesprochen. An diese Mindestanforderungen halten sich die meisten Firmen und Apotheken. Leider zeigt uns die Erfahrung, dass die Anzahl der so hergestellten homöopathischen Arzneimittel zunimmt, die nur mäßig oder schwach wirken, obwohl sie vorschriftsmäßig nach dem HAB hergestellt worden sind.

Sollten wir uns denn damit zufrieden geben, oder ist es gestattet, die Herstellungsvorschriften des HAB zu hinterfragen, die Hahnemanns **Herstellungsvorschriften** derart „verwässern“? Zeitersparnis, Bequemlichkeit oder Arbeitserleichterung haben vermutlich Vorrang, vor der Qualität des fertigen homöopathischen Arzneimittels.

(Siehe auch Kapitel: Geschichte des homöopathischen Arzneibuches)

Folgendes Szenario kommt leider immer häufiger vor:

Bei einer homöopathischen Anamnese eines Patienten hat sich ein bestimmtes Arzneimittel herauskristallisiert. Der Patient bekommt es verordnet, geht in die Apotheke seines Vertrauens, erwirbt es und nimmt es ein. In der Regel reagiert der Patient unter Umständen auch mit einer sogenannten Erstverschlimmerung.

*(Anmerkung vom Verfasser: Wir sollten diesen Zustand besser **Heilreaktionen** nennen, denn dieses individuelle Befinden ist nun mal eine Reaktion der Lebensenergie (physisch, emotional oder geistig), hervorgerufen durch die Mittelgabe, die zur Heilung führen soll. Der Begriff „**Heilreaktionen**“ klingt deutlich positiver und wird somit auch gerne von den Patienten angenommen und akzeptiert.)*

Entstehen nun aber nach einer gewissen Zeit keine oder nur schwache Anzeichen einer Reaktion, was der Patient natürlich in der Folgeanamnese dem Therapeuten weitergibt, stellt der Therapeut oder die Therapeutin in der Regel zuerst einmal seine Anamnese und die daraus resultierte Verordnung des Mittels in Frage.

In den seltensten Fällen wird aber die Qualität bzw. Wirksamkeit des homöopathischen Arzneimittels hinterfragt. Grundsätzlich geht man ja davon aus, dass die Herstellung eines homöopathischen Arzneimittels nach dem HAB erfolgt ist. Kurios dabei ist, dass in fast allen Fällen tatsächlich die Herstellung nach dem HAB erfolgt. Sie verdünnen und verschütteln vorschriftsmäßig. (*Siehe Seite 3 oben, Auszug aus dem HAB*)

Fazit und Frage: Warum wirken denn etliche homöopathische Arzneimittel nur mäßig bzw. schwach, obwohl sie laut HAB vorschriftsmäßig hergestellt werden?

Grundsätzliches:

Die Fehler beginnen immer in den Gedanken, denn diese werden zu Worten, worauf dann Taten folgen, die dann im Endergebnis logischerweise auch Fehler beinhalten. Deshalb sollte auch in der Terminologie der Herstellung homöopathischer Arzneimittel nicht mit Fehlern in den Gedanken und der daraus entstehenden Terminologie begonnen werden.

Feststellung:

Eine Verschüttelung ist kein dynamisch, kraftvoller Schlag, wovon Hahnemann gesprochen hat. Mit einer schwachen bzw. energiearmen, meistens nur 10-maligen Verschüttelung kann ich die Seele einer Urtinktur nicht, oder nur ansatzweise zum Leben erwecken. Um die wahre Arzneikraft einer Urtinktur zu entfalten, ist es deshalb unabdingbar, jede Potenzstufe mit 100 kräftigen, gleichmäßigen Dynamisationsschlägen **und** einer stufenweise Verdünnung zu versehen. Aus diesem Grunde halten wir uns deshalb an das „Organon der Heilkunst“ von Hahnemann, wo er auch die Herstellungsvorschriften homöopathischer Arzneimittel sehr genau beschrieben hat. Ein wichtiger Satz von ihm lautet:

„Mach es nach, aber mach es genau nach“.

Ein weiterer Punkt zum Thema Verschüttelung sollte zusätzlich zu denken geben:

Nehmen wir an, dass eine Urtinktur nach dem HAB 10 mal zur C1 verschüttelt wird. Bei dieser schwachen „Dynamisation“ fällt es schwer zu glauben, dass damit zu 100% alle Ingredienzien bzw. Inhaltsstoffe der Urtinktur aufgeschlüsselt werden können. Es darf vermutet werden, ja es ist sogar wahrscheinlich, dass nur ein Bruchteil von dem, was eigentlich potenziert werden sollte, in die nächste Potenz (zur C2) zum Weiterpotenzieren einfließt.

Wird nun in der Folge die C2 verschüttelt, kann man auch nur das Ergebnis der C1 potenzieren, also nur den Bruchteil der eigentlich gewollten Dynamisation.

Ergebnis: Man „schleppt“ also den Fehler der schwachen Verschüttelung (Dynamisation), der von Anfang an bei der ersten Potenz gemacht wurde, durch jeden Potenzierungsvorgang durch, bis hin zur fertigen Potenz.

Fazit: Durch eine kraftvolle dynamische Verschüttelung erreicht man, dass annähernd zu 100% der Information der Urtinktur von Potenzierungsstufe zu Potenzierungsstufe weitergegeben wird.

Herstellungsvorschrift nach Hahnemann:

Hahnemann hat in seinem Organon der Heilkunst von 100 kräftigen, gleichmäßigen Schlägen auf ein ledergebundenes Buch gesprochen. Unter Punkt 4 in der Tabelle am Ende des Abschnitts, wird diese kraftvolle Dynamisation angesprochen.

Wichtig: Die Wirkung eines homöopathischen Arzneimittels ist von der Dynamisierung bzw. Kraftentfaltung abhängig, die man jeder Verdünnungsstufe zukommen lässt.

Versetzten wir uns über 200 Jahre zurück und erleben einen Mann, Samuel Hahnemann, Begründer der klassischen Homöopathie, der medizinisch seiner Zeit weit voraus war. Er entwickelte nicht nur die klassische Homöopathie, sondern auch ein Verfahren zur Herstellung homöopathischer Arzneimittel.

Seine Vorgehensweise, homöopathische Arzneien vor ca. 200 Jahren herzustellen, war für die damalige Zeit geradezu revolutionär. Wenn wir nun Hahnemanns Herstellungsmethode auf die heute verfügbaren technischen Möglichkeiten adaptieren, sind wir in der Lage, homöopathische Arzneimittel mit **gleich bleibender** hoher Qualität herzustellen und zwar nach seinen Herstellungsvorschriften, ohne sie durch *(wie schon erwähnt)* Zeitersparnis, Bequemlichkeit oder Arbeitserleichterung zu verwässern.

Unterschied: Handverschlagung – maschinelle Verschlagung:

Es gibt eine Anzahl von Homöopathen, die traditionell eine Handverschlagung einer maschinellen Fertigung vorziehen. Die Gründe dafür liegen vermutlich in der Tradition („Man hat es immer schon so gemacht“), aber auch andere Argumente werden angeführt. Es wird auf mögliche Fremdenergien z.B. elektromagnetische Felder bei einer maschinellen Herstellung hingewiesen, die unter Umständen die Wirkung des homöopathischen Arzneimittels beeinträchtigen könnte.

Die Nachteile einer Handverschlagung, bzw. die Vorteile einer maschinellen Verschlagung liegen aber ganz klar auf der Hand. Grob gesagt erfährt eine Urtinktur durch Potenzieren, wie am Anfang dieser Beschreibung schon erwähnt, durch fortwährendes Verdünnen und Verschlagen eine Energetisierung. Ein homöopathisches Arzneimittel ist somit ein dematerialisiertes, energetisches Arzneimittel, eine Schwingungsinformation des Stoffes, der potenziert worden ist. Bei der Herstellung homöopathischer Arzneimittel spielt, wie oben schon erwähnt, die Stärke der Verschlagung ein entscheidendes Kriterium. Erfolgt die Herstellung von Hand, entscheiden weitere wichtige Punkte über die Wirksamkeit des fertigen Arzneimittels.

Bisher wenig beachtet aber doch existent:

Nehmen wir eine beliebige Urtinktur und beauftragen eine zierliche Person von ca. 65 kg, diesen Stoff zu potenzieren. Sie wird (angenommen) die Potenzierung mit einer 100-maligen Verschlagung durchführen. Wenn sie nun eine Potenz in der C200 herstellen soll, ist es leicht nachvollziehbar, dass z.B. der 5. Dynamisationsschlag der 1. Potenz deutlich stärker ausfallen wird, als z.B. der 100. Schlag der 160. Potenz, obwohl sie bemüht ist, gleichmäßig zu verschlagen.

Stellen wir uns weiter vor, dass diese Person z.B. aktuell gesundheitliche Probleme (physisch oder emotional) hat. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kann man davon ausgehen, dass diese personenbezogenen „Informationen“ die durchaus auch negativ sein können, bei der Dynamisation mit übertragen werden!

Ob diese Art von „persönlicher Schwingungsübertragung“ erfolgt, mag man kontrovers oder konstruktiv diskutieren. Die Fotos von Masaru Emoto von Wasserkristallen Anfang der 1990er Jahre sprechen allerdings dafür, dass Wasser in der Lage ist, Informationen (Musik, Schriftzeichen, Gefühle) aufzunehmen und zu speichern und somit auch Einfluss auf das homöopathische Arzneimittel nehmen kann.

Nehmen wir nun eine kräftige, gesunde, mit sich und dem Umfeld im Einklang befindliche Person von ca. 80 kg. Erteilen wir ihr den gleichen Auftrag, wird klar, dass zwangsläufig ein stärkeres und effizienteres homöopathisches Arzneimittel gefertigt wird, obwohl auch hier mit Sicherheit die unterschiedliche Stärke der einzelnen Dynamisationsschläge als Tatsache

logisch ist. Im Gegensatz zur Handverschlagung steht die maschinelle Fertigung. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass akribisch darauf geachtet wird, dass weder elektrische noch magnetische Felder die Herstellung homöopathischer Arzneimittel stören.

Der wichtigste Punkt ist jedoch, dass pro Potenzstufe eine kraftvolle 100-malige, gleich starke Verschlagung (Dynamisation) vom ersten bis zum letzten Schlag, durchgeführt werden muss.

Auch sollte der „menschliche Faktor“ mit seiner, wie auch immer gearteten Schwingung, dabei weitestgehend ausgeschlossen werden. Bei Erfüllung dieser wichtigen Kriterien ist eine maschinelle Dynamisation einer Handverschlagung immer vorzuziehen. Damit kann sichergestellt werden, dass, egal wann man ein homöopathisches Arzneimittel herstellt, es immer die gleiche Qualität mit gleichbleibender Energie und Wirkkraft erhält.

Weiter ist bei der Verschlagung folgendes zu beachten:

Nach jedem Schlag muss eine Pause von mind. 3 Sekunden erfolgen.

Nach jedem Schlag entstehen zwangsläufig in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit **MUSS unbedingt** nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich komplett auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit für jeden weiteren Schlag (Teil-Dynamisation) aufnahmefähig ist, denn Luftbläschen im Wasser oder in einem Wasser-Äthanolgemisch können **keine** Dynamisation aufnehmen.

Wird die Verschlagung zu schnell durchgeführt oder das Wasser bzw. Wasser-Äthanolgemisch kommt nach dem durchgeführten Schlag nicht zur Ruhe, erreiche ich zwar die Verdünnung, aber das vorher angedachte Endresultat eines homöopathischen Arzneimittels lässt in seiner Dynamisation und damit in seiner Wirkung sehr zu wünschen übrig.

Fazit:

Bei der Herstellung homöopathischer Arzneimittel ist akribisch auf jeden einzelnen der auf der unten stehenden Tabelle aufgeführten Punkte zu achten. Die Nichtbeachtung von nur einem Punkt in der Aufstellung kann unweigerlich eine verminderte Wirkung bzw. eine mögliche Unwirksamkeit des fertigen Produktes (homöopathisches Arzneimittel) nach sich ziehen.

Wichtige Kriterien zur Herstellung homöopathischer Arzneimittel

	Fertigungsschritte	Sammlung von Informationen Klassifizierung	Prüfung, Verarbeitung, Lagerung
1	Idee des Mittels	<ul style="list-style-type: none"> • Toxikologie des Urstoffes • Beschaffenheit / Zusammensetzung des Urstoffes • Wirkungen des Urstoffes auf den Organismus (Körper-Seele-Geist) 	<ul style="list-style-type: none"> • Arzneimittelprüfung • Sammlung von Erfahrungsberichten • Wirkung des Arzneimittels
2	Beschaffung des Urstoffes bzw. der Ursubstanz	<ul style="list-style-type: none"> • Herkunft • Reinheit • Ursprünglichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Zertifikate • Labortechnische Untersuchung
3	Inhaltsstoffe der Substanz	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung der Potenzierungsmethode (Verreibung oder Verschlagung) bis zur C3 	<ul style="list-style-type: none"> • Zertifikate • Labortechnische Untersuchung
4	Aufbereitung und Weiterpotenzierung ab der C3	<ul style="list-style-type: none"> • Verdünnung bei C-Potenzen 1 : 99 = 1 Teil Urstoff oder vorangegangene Potenzstufe mit 99 Teile Ethanol 	<ul style="list-style-type: none"> • Kraftvolle standardisierte Dynamisation bzw. Verschlagung pro Verdünnungsstufe (siehe die Herstellungsvorschrift Hahnemanns) mit einer Pause von mind. 2 Sekunden vor dem nächsten Schlag
5	Endfertigung	<ul style="list-style-type: none"> • Beträufeln der Globuli (Saccharose) mit der Fertigpotenz • Abgeschirmte Lagerung der fertigen Urtinktur (Fertigpotenz) 	<ul style="list-style-type: none"> • Abgeschirmte Lagerung des fertigen Arzneimittels

Begriffserklärung / Unterschied Mehrglas-/Einglasverfahren

Mehrglasverfahren nach Hahnemann - Einglasverfahren nach Korsakoff*

[Siehe auch die Seiten 20 bis 39](#)

Bei dem **Mehrglasverfahren** nach Hahnemann benötigen wir für jede Potenz ein neues 10-ml Fläschchen. Um eine C12 herzustellen benötigen wir also 12 Fläschchen.

Jedes Fläschchen wird mit 5 ml 70 Vol% Äthanol befüllt. Man kann auch destilliertes Wasser bis zur vorletzten Potenz nehmen. Das letzte Fläschchen muss aber mit 70 Vol% Äthanol befüllt werden. 5 ml destilliertes Wasser oder Äthanol entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht in etwa einer Verdünnung von **1:100**, wenn 5 Tropfen der zu potenzierenden Urtinktur zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz beigegeben werden.

Hat man das erste Fläschchen, befüllt mit 70 Vol% Äthanol, 5 Tropfen der zu potenzierenden Urtinktur beigegeben, ist es fertig zur Verschlagung (Dynamisation).

Ist die Erste Potenz (C1) fertig verschlagen, nehme ich 5 Tropfen der C1 und fülle diese in das zweite bereitgestellte, mit 5 ml befüllte Fläschchen, welches wiederum 100 mal verschlagen wird. Ich erhalte dann nach dieser Verschlagung die C2. Der gleiche Vorgang wird bis zur C12 wiederholt.

Achtung: Das **letzte** zu potenzierende Fläschchen, sei es eine C12, C30, C60 oder eine C200, wird **immer** mit 70 Vol% Äthanol befüllt. Man benötigt also bis zur Potenz C12 – 12 Fläschchen, bis zur Potenz C30 – 30 Fläschchen, darüber hinaus natürlich entsprechend mehr.

Bei dem **Einglasverfahren** nach Simeon Nikolajewitsch Korsakoff* (1787 - 1853) benötigt man zur Potenzierung nur **EIN** Fläschchen.

Das Fläschchen wird mit 5 ml 70 Vol% Äthanol befüllt. Man kann auch destilliertes Wasser bis zur vorletzten Potenz nehmen. Das Fläschchen für den letzten Potenzierungsschritt **muss** aber mit 70 Vol% Äthanol befüllt werden.

Hat man das Fläschchen, befüllt mit 70 Vol% Äthanol, 5 Tropfen der zu potenzierenden Urtinktur beigegeben ist es fertig zur Verschlagung (Dynamisation).

Das Verdünnungsverhältnis bei einer C-Potenz beträgt auch hier 1:100. Ist die erste Potenz (C1) fertig verschlagen, entleert man den Inhalt in ein dafür bereitgestelltes Gefäß. Dann stülpt man das Fläschchen mit der Öffnung auf ein saugendes Papierfließ. Ein doppelt- bis dreifach gefaltetes Papier einer Küchenrolle eignet sich gut dafür. Bei diesem Vorgang wird nun die Flüssigkeit (Wasser oder Äthanol), die sich am Rand der Öffnung des Fläschchens befindet, auf das Saugpapier gebracht. Es verbleiben aber noch ca. 5 bis max. 6 Tropfen der Flüssigkeit (*als Urtinktur zur Weiterpotenzierung*) an der Wandung des Fläschchens haften. Dann füllt man das Fläschchen wieder mit 5 ml destilliertem Wasser oder für den letzten Vorgang mit 70 Vol% Äthanol. 5 ml destilliertes Wasser oder Äthanol entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von **1:100** - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz, sei es eine C30, C60, eine C200, oder darüber hinaus. Sinnvoll ist es grundsätzlich, Potenzen wie die C6, C12, C30 oder die C200 zur evtl. Weiterverarbeitung einzulagern.

Bei diesen beiden Potenzierungsmethoden (nach Hahnemann und nach Korsakoff) bleibt die Verschlagung (kraftvolle Dynamisation) immer gleich, ob sie nun per Hand oder mittels Maschine durchgeführt wird.

**(In der gängigen Literatur wird Korsakoff auch oft mit „w“, aber auch mit „v“ geschrieben, meistens jedoch mit „ff“.)*

Geschichte des homöopathischen Arzneibuchs (HAB)

In jede Apotheke gehört laut Gesetz das homöopathische Arzneibuch, aber es findet wohl nur selten in die Hände des Apothekers, es sei denn, die Ergänzungen müssen wieder eingehaftet werden. Dabei war der Weg dieses Buches in die Apotheke ein langer und keineswegs geradliniger.

Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755–1843) – Begründer der Homöopathie – vertrat die Ansicht, [jeder Arzt solle die benötigten Arzneien selbst herstellen, um keine Arzneifälschungen aus den Händen der Apotheker zu erhalten](#). Mit der Einführung der neuen Heilmethode im Jahr 1796 kam es auch zu einer Neuerung in der Arzneiherstellung. Es wurden keine „Composita“ mehr angewandt, sondern einfache und überwiegend frische Ursubstanzen, die später nur noch in verdünnter Form, „Potenzen“ genannt, zum Einsatz gelangten.

Hahnemann, der unter anderem in seiner vor-homöopathischen Zeit 1793 ein zweibändiges Apothekerlexikon publiziert hatte, hat nie ein eigenes Werk zur homöopathischen Arzneibereitung verfasst. Die Herstellungsvorschriften zu den einzelnen Mitteln sowie generelle Fertigungsanweisungen, finden sich in seinen umfangreichen Werken verstreut.

(Siehe auch Organon der Heilkunst)

Karl Gottlob Caspari (1798–1828) war der erste, der den Versuch unternommen hat, Hahnemanns Herstellungsvorschriften zu sammeln und zu ordnen, was in der Herausgabe des „Homöopathisches Dispensatoriums für Ärzte und Apotheker“ 1825 mündete und in acht Auflagen bis 1864 erschien ist.

Mit der Weiterentwicklung und Ausbreitung der Homöopathie und dem damit verbundenen Anwachsen des Arzneischatzes sind in den entsprechenden homöopathischen Periodika immer wieder Abhandlungen zu den unterschiedlichsten Themen der Arzneibereitung sowie der Herstellung neuer homöopathischer Mittel, die, wie in der Homöopathie üblich, am Gesunden geprüft worden sind, publiziert worden.

So hat elf Jahre nach Veröffentlichung des „Dispensatoriums“ A. Röllingk 1836 die „Homöopathische Pharmacopöe“ nach neuesten Erfahrungen für Menschenärzte, Tierärzte und Apotheker, alle bis jetzt geprüfte und angewandte homöopathische, auch die von Dr. Lux potenzierten isopathischen Arzneistoffe“ herausgegeben, die 1838 in einer zweiten Auflage vorgelegt wurde.

Ein Jahr später, also 1839, erging von Carl Friedrich Trinks (1800–1868) im Rahmen einer Versammlung des noch heute bestehenden Zentralvereins homöopathischer Ärzte, eine „Aufforderung an alle Ärzte, welche die spezifische Heilmethode ausüben, Beiträge zur Bearbeitung einer neuen Pharmacopöe“ zu sammeln. Denn die Pharmacopöe von Caspari konnte nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen der Homöopathie standhalten. Dazu hatte man ein Komitee, bestehend aus homöopathischen Ärzten und Apothekern, einberufen. An dieses sollten alle Beiträge zur Bearbeitung einer möglichst vollständigen Pharmacopöe, die über längere Zeit als allgemeine Norm für Ärzte und Apotheker dienen sollte, gesandt werden.

1845 mündeten dann die Bemühungen im Erscheinen der „Homöopathischen Pharmacopöe“ im Auftrag des Centralvereins homöopathischer Ärzte und zum Gebrauch der Pharmazeuten mit dem Apotheker Ernst Carl Gruner als Herausgeber. [Diese Pharmacopöe wurde damals](#)

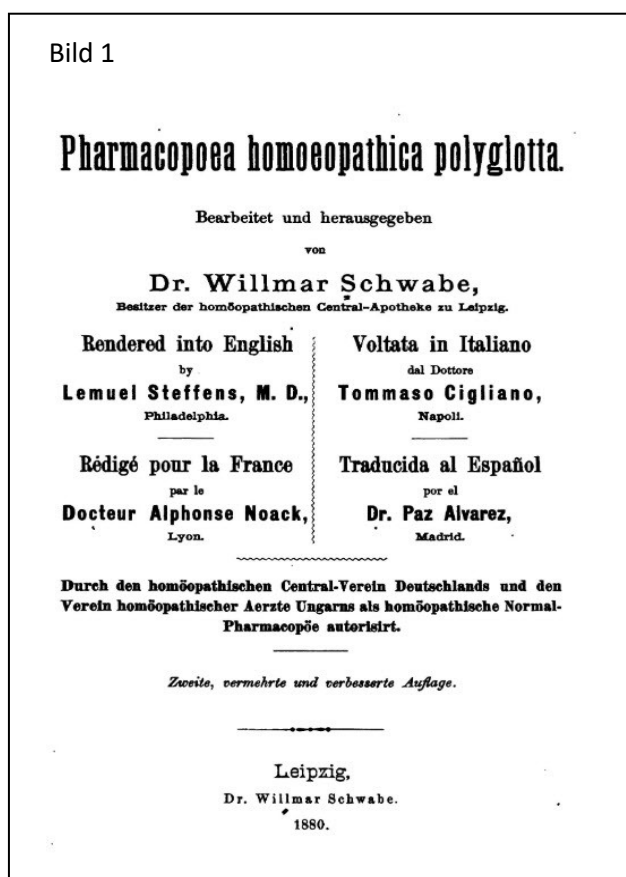
schon **nicht kritiklos** angenommen, da sie doch in wesentlichen Teilen von den ursprünglichen Vorschriften Hahnemanns abweicht.

Die zweite Auflage der „Homöopathischen Pharmacopöe im Auftrag des Centralvereins homöopathischer Ärzte und zum Gebrauch der Pharmazeuten“ von Gruner erschien 1854 und die fünfte 1878. Diese letzte wurde nach dem Tod Gruners von der „Verlagshandlung Dr. Wilmar Schwabe“ herausgegeben.

Eine andere unabhängige Pharmacopöe, die „Homöopathische Arzneibereitungslehre“, von Joseph Benedikt Buchner (1813–1879), war bereits 1840 veröffentlicht worden, ein Supplementband 1843 und eine zweite Auflage 1852. Dieses Werk wandte sich ausdrücklich an Ärzte und nicht an Apotheker. Damit sollte die Möglichkeit des von Hahnemann geforderten Selbstdispensierens der Ärzte aufrechterhalten werden.

Eine weitere Pharmacopöe wurde 1860 in Berlin von Ludwig Deventer publiziert, der noch zwei Auflagen bis 1877 folgten.

Deventer wich bei seinen Herstellungsvorschriften **auch erheblich** von denen Hahnemanns ab.



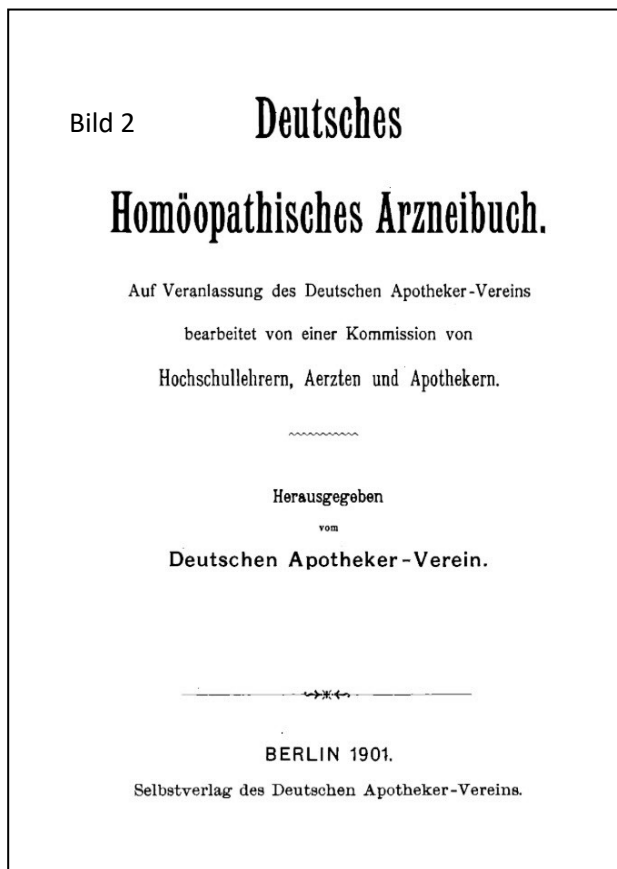
1861 erschien sogar eine in Latein verfasste Pharmakopöe, herausgegeben von Hermann H. Hager (1816–1897). Willmar Schwabe (1839–1917) veröffentlichte im Jahre 1872 die „Pharmacopoea homoeopathica polyglottica“, verfasst in drei Sprachen, wobei die englische Übersetzung Hahnemanns Enkel, Leopold Süß-Hahnemann (1826–1914), besorgt hatte.

Acht Jahre später, 1880, erschien eine zweite Auflage, nun unter dem Titel
← „**Pharmacopoea homoeopathica polyglotta**“

und jetzt in fünf Sprachen. Sie erhielt eine offizielle Anerkennung als Normal-pharmacopöe und galt nach Schwabe als „eine Art Gesetzbuch, nach welchem fast alle homöopathischen Apotheker der Erde arbeiten“.

Eine vierte Auflage wurde 1898 herausgegeben. Dazu kamen noch eine

portugiesische und russische Ausgabe. Der „Deutsche Apothekerverein“ hatte auf seiner Generalversammlung 1896 beschlossen, eine homöopathische Pharmacopöe auszuarbeiten, die sich in Bezug auf pflanzliche und tierische Präparate an die allopathische anlehnt. Dazu wurde eine Kommission einberufen, der auch Willmar Schwabe angehörte.



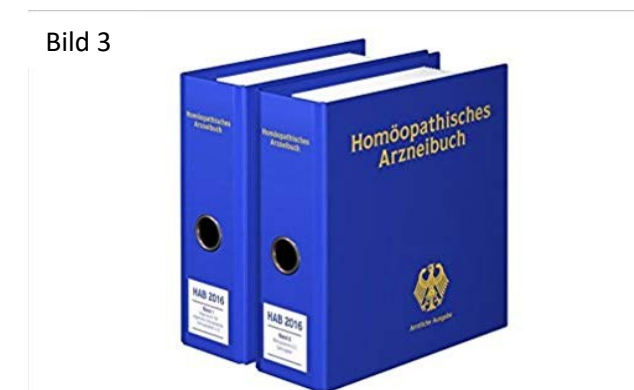
Seine „Pharmacopoea polyglotta“ sollte als Grundlage dienen und so erschien
← **1901 das ‘Deutsches homöopathisches Arzneibuch’ mit 243 Mitteln.**

Schwabe hatte sogar eine einzige Pharmacopöe für alle Länder gefordert. In seinem Werk berief sich Schwabe auf die Pharmacopöen von Caspari, Gruner und Buchner, während die anderen erwähnten Pharmacopöen dabei unberücksichtigt blieben. Dazu können auch die ‘Homöopathische Pharmacopöe und Arzneimittellehre’ von Max Hennig, erschienen 1925 in Form von Monatsheften, sowie die „Abgekürzte homöopathische Pharmacopöe“, herausgegeben 1931 von „Dr. Madaus und Co“, gezählt werden.

Aus Schwabes Pharmacopöen ging schließlich 1934 das offiziell eingeführte „Deutsche Homöopathische Arzneibuch“ hervor, das ab dem 1. Oktober 1934 in jeder deutschen Apotheke vorhanden sein

musste. Auf dieser Grundlage wurde 1978 das HAB, das „Homöopathisches Arzneibuch“ publiziert, das vom Jahr 2000 an als eine jährlich aktualisierte Loseblatt-Ausgabe erhältlich ist.

Allerdings stellt heute das HAB kein homöopathisches Arzneibuch im wahren Sinne des Wortes dar, denn es enthält außer den homöopathischen Herstellungsvorschriften auch noch weitere, in anderen Therapieverfahren gebräuchliche.



Die Homöopathische Arzneibuch-Kommission wird heute von der BfArM (*Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte*) im Einvernehmen mit dem Paul-Ehrlich-Institut und dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit nach denselben Regeln (§ 55 Abs. 6 AMG) (*Arzneimittelgesetz*) wie die Deutsche Arzneibuch-Kommission berufen.

In § 55 AMG ist festgelegt, dass die Deutsche, Europäische und

Homöopathische Arzneibuch-Kommission die obersten Entscheidungsgremien für das Arzneibuch sind. Die Kommissionen sind gleichberechtigt und entscheiden **autonom*** in ihrem jeweiligen Geschäftsbereich.

Das HAB umfasst mittlerweile 2050 Seiten!

(Anmerkung über den Begriff autonom: verwaltungsmäßig selbstständig, unabhängigEin Schelm, der Böses dabei denkt!)

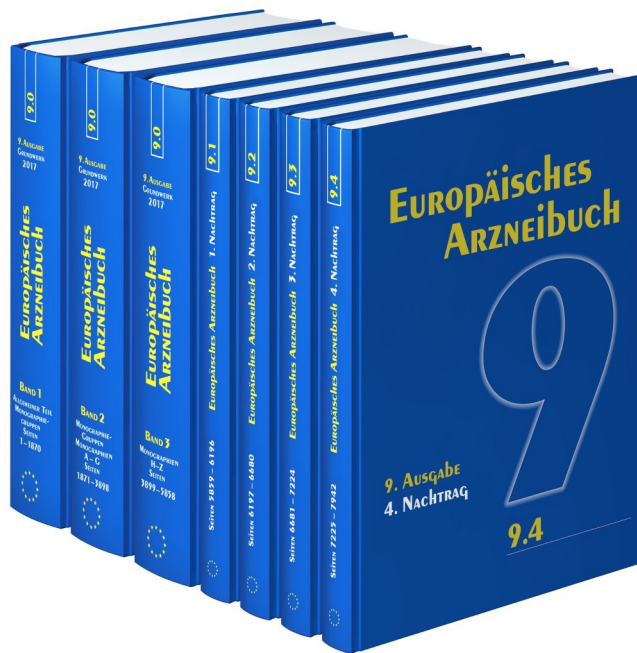


Bild 4

Weil europäische Regeln nationale ersetzen und die Arbeiten der Deutschen und Homöopathischen Arzneibuch-Kommission durch die Geschäftsstelle der Arzneibuch-Kommissionen koordiniert werden, kommt es zu keinen Überschneidungen.

Quellenangaben:

Text u.a.

<https://www.histpharm.org/40ishpBerlin/L31F.pdf>

Bild1:<https://archive.org>

Bild2:<https://books.google.de>

Bild3: <https://www.amazon.de>

Bild4: <https://www.deutscher-apotheker-verlag.de>

Auszug aus dem Organon §269, §270, §271 und §272

Samuel Hahnemann

Organon der Heilkunst, 6. Auflage

nach der Ausgabe von Richard Haehl 1921

Freier Download von Thomas Mickler, Heilpraktiker: <https://www.mickler.de>

Auszug

Herstellung homöopathischer Arzneimittel

§ 269

Die homöopathische Heilkunst entwickelt zu ihrem besondern Behufe die innern, geistartigen Arzneikräfte der rohen Substanzen, mittels einer ihr eigenthümlichen, bis zu meiner Zeit unversuchten Behandlung, zu einem, früher unerhörten Grade, wodurch sie sämmtlich erst recht sehr, ja unermeßlich - durchdringend wirksam und hülfreich werden *),

) Lange vor dieser meiner Erfindung, waren schon durch die Erfahrung mehrere Veränderungen bekannt geworden, welche in verschiednen Natur-Substanzen durch Reiben hervorgebracht werden; z. B. Wärme, Hitze, Feuer, Geruchs-Entwickelung in an und für sich geruchlosen Körpern, Magnetisirung des Stahls u.s.w. Doch hatten alle diese, **durch Reiben erzeugten Eigenschaften, nur auf das Physische und Leblose Bezug; aber das Natur-Gesetz, nach welchem physiologische und pathogenische, den lebenden Organism in seinem Befinden umändernde Kräfte, in der rohen Materie der Arzneimittel, ja selbst in den, sich noch nie als arzneilich erwiesenen Natur-Substanzen, durch Reiben und Schütteln erzeugt werden doch unter der Bedingung, daß dies mittels Zwischentritts eines unarzneilichen (indifferenten) Mediums in gewissen Verhältnissen geschehe - Dieses wunderbare physische, vorzüglich aber physiologisch-pathogenische Natur-Gesetz, war vor meiner Zeit noch nicht entdeckt worden.*

*Was Wunder also, wenn die jetzigen Naturkündiger und Aerzte (**hiemit noch unbekannt**) bisher an die zauberische Heilkraft der, nach homöopathischer Lehre bereiteten (dynamisirten) und in so kleiner Gabe angewendete Arzneimittel, bisher nicht glaubten!*

selbst diejenigen unter ihnen, welche im rohen Zustande nicht die geringste Arzneikraft im menschlichen Körpern äußern. Diese merkwürdige Veränderung in den Eigenschaften der Natur-Körper, durch mechanische Einwirkung auf ihre kleinsten Theile, durch Reiben und Schütteln (**während sie mittels Zwischentritts einer indifferenten Substanz, trockner oder flüssiger Art, von einander getrennt sind**) entwickelt die latenten, vorher unmerklich, wie schlafend *)

**) So ist auch in der Eisen-Stange und dem Stahl-Stabe eine im Innern derselben schlummernde Spur von latenter Magnet-Kraft nicht zu verkennen, indem beide, wenn sie nach ihrer Verfertigung durch Schmieden aufrecht gestanden haben, mit dem untern Ende den Nordpol einer Magnet-Nadel abstoßen und den Südpol anziehen, während ihr oberes Ende sich an der Magnet-Nadel als Südpol erweist. Aber dies ist nur eine latente Kraft; nicht einmal die feinsten Eisen-Späne können von einem der beiden Enden eines solchen Stabes magnetisch angezogen oder festgehalten werden. Nur erst wenn wir diesen Stahl-Stab dynamisiren, ihn mit einer stumpfen Feile stark nach Einer Richtung hin reiben, wird er zum wahren, thätigen, kräftigen Magnete, kann Eisen und Stahl an sich ziehen und selbst einem andern Stahl-Stabe, durch bloße Berührung, ja selbst sogar in einiger Entfernung gehalten, magnetische Kraft mittheilen, in desto höherem Grade je mehr man ihn so gerieben hatte, und ebenso entwickelt Reiben der Arznei-Substanz und Schütteln ihrer Auflösung (Dynamisation, Potenzirung) die medicinischen, in ihr verborgen liegenden Kräfte und enthüllt sie mehr und mehr, oder vergeistiget vielmehr die Materie selbst, wenn man so sagen darf.*

in ihnen verborgen gewesen, dynamischen (§. 11.) Kräfte, welche vorzugsweise auf das Lebensprinzip, auf das Befinden des thierischen Lebens Einfluß haben **).

***)* Sie bezieht sich aus diesem Grunde bloß auf die Erhöhung und stärkere Entwicklung ihrer Macht, Veränderungen **im Befinden** der Thiere und Menschen hervorzubringen, wenn jene Naturkörper in diesem verbesserten Zustande der lebenden, empfindenden Faser ganz nahe gebracht werden, oder dieselbe berühren (beim Einnehmen oder Riechen); so wie ein Magnet-Stab, vorzüglich wenn seine magnetische Kraft verstärkt (dynamisirt) worden, in einer, dessen Pol nahe liegenden oder ihn berührenden Stahlnadel, nur magnetische Kraft erzeugt, den Stahl aber in seinen übrigen chemischen und physischen Eigenschaften nicht ändert, auch keine Veränderung in andern Metallen (z. B. im Messing) hervorbringt; eben so wenig, als die dynamisirten Arzneien auf leblose Dinge irgend eine Wirkung ausüben.

Man nennt daher diese Bearbeitung derselben **Dynamisiren, Potenziren** (Arzneikraft-Entwicklung) und die Produkte davon, **Dynamisationen** ***),

***) Man hört noch täglich die homöopathischen Arznei-Potenzen **bloß Verdünnungen** nennen, da sie doch das Gegentheil derselben, d.i. wahre Aufschließung der Natur-Stoffe und zu Tage-Förderung und Offenbarung der in ihrem innern Wesen verborgen gelegenen, specifischen Arzneikräfte sind, durch Reiben und Schütteln bewirkt, wobei ein zu Hülfe genommenes, unarzneiliches Verdünnungs-Medium bloß als **Neben-Bedingung** hinzutritt. Verdünnung allein, z.B. die, der Auflösung eines Grans Kochsalz, wird schier zu bloßem Wasser; der Gran Kochsalz verschwindet in der Verdünnung mit vielem Wasser und wird nie dadurch zur **Kochsalz-Arznei**, die sich doch zur bewundernswürdigsten Stärke, durch unsere wohlbereiteten Dynamisationen, erhöht.

oder Potenzen in verschiedenen Graden.

§ 270

Um nun diese Kraft-Entwicklung am besten zu bewirken, wird ein kleiner Theil der zu dynamisirenden Substanz, etwa Ein Gran, zuerst durch dreistündiges Reiben mit dreimal 100 Gran Milchzucker auf die unten ¹⁾

1) Anm. Man trägt den dritten Theil von 100 Gran Milchzucker-Pulver in eine glisirte, porcellanene, am Boden mit feinem, feuchtem Sande mattgeriebene Reibeschaale und thut **dann oben auf** dies Pulver Einen Gran von der zu bearbeitenden gepulverten Arznei-Substanz (Einen Tropfen Quecksilbers, Steinöls u.s.w.). Der, zur Dynamisation anzuwendende Milchzucker, muß von jener vorzüglich reinen Gattung sein, welche an Fäden krystallisirt, in Form rundlicher Stangen zu uns kömmt. Einen Augenblick lang mischt man Arznei und Pulver mittels eines Spatels von Porcellan zusammen und reibt etwa 6, 7 Minuten lang mit dem, unten matt geriebenen, porcellanenen Pistill, die Mischung ziemlich stark; darauf scharrt man vom Boden der Reibeschaale und unten vom ebenfalls unten matt geriebenen Pistill die Masse wohl auf, um sie gleichartig zu machen, binnen etwa 3, 4 Minuten; sechs bis sieben Minuten lang fährt man dann wieder, ohne Zusatz, mit der Reibung in gleicher Stärke fort und scharrt während 3, 4 Minuten vom Boden des Mörsers und unten vom Pistill, das Geriebene auf, worauf man das zweite Drittheil des Milchzuckers hinzuthut, einen Augenblick lang das Ganze mit dem Spatel umrührt, mit gleicher Stärke 6, 7 Minuten lang reibt, darauf etwa 3, 4 Minuten lang wieder aufscharrt, das Reiben 6, 7 Minuten lang ohne Zusatz wiederholt und 3, 4 Minuten lang aufscharrt; ist dies geschehen, so nimmt man das letzte Drittheil Milchzucker, rührt mit dem Spatel um, reibt wieder 6, 7 Minuten lang stark, scharrt während etwa 3, 4 Minuten zusammen und schließt endlich mit der letzten, 6, 7 minütlichen Reibung und sorgfältigsten Einscharrung. Das so bereitete Pulver, wird in einem wohl zugepfropften, vor Sonne und Tageslicht geschützten Fläschgen aufbewahrt, welches man mit dem Namen der Substanz und mit der Aufschrift des ersten Products 100, bezeichnet. Um nun dies Product bis zu 10.000 zu erheben, nimmt man einen Gran des Pulvers /100, trägt ihn mit dem Drittheil von 100 Gran gepulverten Milchzuckers in die Reibeschaale, mischt das Ganze mit dem Spatel zusammen und verfährt dann wie oben angezeigt; indem man jedoch sorgfältig jedes Drittheil zweimal stark verreibt, jedesmal während etwa 6, 7 Minuten und unterdeß während etwa 3, 4 Minuten aufscharrt, bevor man das zweite und letzte Drittheil des Milchzuckers dazuthut. Nach Hinzufügung eines jeden dieser Drittheile, verfährt man auf dieselbe Weise wie zuvor. Wenn alles beendigt ist, thut man das Pulver in ein wohl verpfropftes, mit der Aufschrift /10.000 versehenes Fläschchen. Wenn man nun in derselben Art mit Einem Gran dieses letzten Pulvers verfährt, so erhebt man dasselbe auf i.d.h. auf die millionste Potenz, dergestalt, daß jeder Gran dieses Pulvers den Millionsten Theil eines Grans der ursprünglichen Substanz enthält. Demnach erfordert eine solche Pulverbereitung für drei Grade sechsmal 6, 7 Minuten zur Verreibung und sechsmal 3, 4 Minuten zum Aufscharren, was folglich **eine Stunde** für jeden Grad bedingt. Dann enthält nach der ersten, einstündigen Reibung das Präparat in jedem Grane 1:100, nach der zweiten jeder Gran 1:10.000 und nach der dritten und letzten in jedem Grane 1/1000.000 der dazu angewendeten Arzneisubstanz #

Dies sind die drei Grade der trockenen Pulver-Verreibung, welche wohl vollführt, schon einen guten Anfang zur Kraft-Entwicklung (Dynamisation) der Arzneisubstanz bewirkt haben.

Mörser, Pistill und Spatel müssen wohl gereinigt sein, ehe die Bereitung einer andern Arznei damit unternommen wird. Mit warmem Wasser wohl gewaschen und rein abgetrocknet, werden Mörser, Pistill und Spatel, dann nochmals eine halbe Stunde lang in einem mit Wasser gefüllten Kessel ausgekocht; man müßte denn etwa die Vorsicht so weit treiben wollen, diese Werkzeuge auf Kohlen einer, bis zum Anfang des Glühens gesteigerten Hitze auszusetzen.

angegebne Weise zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht. Aus Gründen die weiter unten in der Anmerkung (6) angegeben sind, wird zuerst Ein Gran dieses Pulvers in 500 Tropfen eines, aus einem Theile Branntwein und vier Theilen destillirtem Wasser bestehenden Gemisches aufgelöst und hiervon ein einziger Tropfen in ein Fläschchen gethan. Hiezu fügt man 100 Tropfen guten Weingeist ²⁾

2) Womit das Potenzierungs-Fläschchen zu zwei Dritteln angefüllt wird.

und giebt dann dem, mit seinem Stöpsel zugepfropften Fläschgen, 100 starke Schüttelschläge mit der Hand gegen einen harten, aber elastischen Körper ³⁾ ^{3) Etwa auf ein mit Leder eingebundenes Buch.} geführt. Dies ist die Arznei im **ersten** Dynamisations-Grade, womit man feine Zucker-Streukügelchen ⁴⁾

4) Man läßt sie unter seinen Augen vom Zuckerbäcker aus Stärke-Mehl und Rohr-Zucker verfertigen, und die so verkleinten Streukügelchen mittels der nöthigen Siebe zuerst von den allzu feinen, staubartigen Theilen befreien, dann aber durch einen

Durchschlag gehen, dessen Löcher nur solche Kügelchen durchlassen, wovon 100 Einen Gran wiegen, - die brauchbarste Kleinheit für den Bedarf eines homöopathischen Arztes.

erst wohl befeuchtet ⁵⁾

5) Man hat ein kleines zylindrisches Gefäß von der Form eines Fingerhutes von Glas, Porcellan oder Silber, mit einer feinen Oeffnung am Boden, worein man die Streukügelchen tut, welche man arzneilich machen will; hierin befeuchtet man sie mit etwas von dem so dynamisirten arzneilichen Weingeiste, rührt sie um, und klopft dann das kleine (umgekehrte) Gefäß, auf das Fließpapier aus, um sie schnell zu trocknen.

dann schnell auf Fließpapier ausbreitet, trocknet und in einem zugepfropften Gläschen aufbewahrt, mit dem Zeichen des ersten (I) Potenzgrades. Hievon wird nur ein einziges ⁶⁾

*1) Als noch nach der anfänglichen Vorschrift immer ein voller Tropfen der Flüssigkeit niedrern Potenz-Grades zu 100 Tropfen Weingeist zum höher Potenziren genommen ward, war dies Verhältniß des Verdünnungs-Mediums zu der, darin zu dynamisirenden Arznei-Menge, (100. zu 1.) viel zu eng beschränkt, als daß eine Menge solcher Schüttel-Schläge, ohne große Gewalt anzuwenden, die Kräfte der angewendeten Arznei-Substanz gehörig und in hohem Grade hätten entwickeln können, wie mich mühsame Versuche davon überzeugt haben. Nimmt man aber ein einziges solches Streukügelchen, wovon 100 einen Gran wiegen, um es mit hundert Tropfen (Weingeist) zu dynamisiren, so wird das Verhältniß wie 1 zu 50,000, ja größer noch, indem 500 solcher Streukügelchen noch nicht völlig einen Tropfen zu ihrer Befeuchtung annehmen können. Bei diesem ungleich höhern Verhältnisse zwischen Arzneistoff und Verdünnungs-Medium, können **vieler** Schüttel-Schläge des mit Weingeist bis zu 2/3 angefüllten Fläschchens eine bei weitem größere Kraft-Entwicklung hervorbringen. Werden aber bei einem so geringen Verdünnungs-Medium, wie 100. zu 1. der Arznei sehr viele Stöße mittels einer kräftigen Maschine gleichsam eingezwungen, so entstehen Arzneien, welche, vorzüglich in den höhern Dynamisations-Graden, fast augenblicklich, aber mit stürmischer, ja gefährlicher Heftigkeit, besonders auf den schwächlichen Kranken einwirken, ohne dauernde, gelinde Gegenwirkung des Lebensprincips zur Folge zu haben. Die von mir angegebne Weise hingegen, erzeugt Arznei von höchster Kraft-Entwicklung und gelindeste Wirkung, die aber, wohl gewählt, alle kranken Punkte heilkräftig berührt *).*

) Nur in den sehr seltenen Fällen, wo bei schon fast völlig hergestellter Gesundheit und bei guter Lebenskraft, dennoch ein altes, beschwerliches Localübel unverrückt fortdauert ist es nicht nur erlaubt, sondern sogar **unumgänglich nöthig, die, sich dafür als homöopathisch hilfreich erwiesene Arznei, jedoch mittelst vieler Hand-Schüttelschläge bis zu einem sehr hohen Grade potenzirt, in steigenden Dosen einzugeben, worauf ein solches Localübel oft wunderbarer Weise sehr bald verschwindet.*

Von diesen weit vollkommner dynamisirten Arzneibereitungen, kann man in acuten Fiebern die kleinen Gaben von den niedrigsten Dynamisations-Graden, selbst der Arzneien von langdauernder Wirkung, (z. B. Belladonne) auch in kurzen Zwischenräumen wiederholen, so wie in Behandlung chronischer Krankheiten am besten mit den niedrigsten Dynamisations-Graden den Anfang machen und wo nöthig, zu den höhern Graden übergehen, den immer kräftiger werdenden, obgleich stets nur gelind wirkenden.

Kügelchen zur weitem Dynamisirung genommen, in ein zweites, neues Fläschgen gethan (mit Einem Tropfen Wasser, um es aufzulösen) und dann mit 100 Tropfen guten Weingeistes auf gleiche Weise, mittels 100 starker Schüttel-Stöße dynamisirt. Mit dieser geistigen Arznei-Flüssigkeit werden wiederum Streukügelchen benetzt, schnell auf Fließpapier ausgebreitet, getrocknet, in einem verstopften Glase vor Hitze und Tageslicht verwahrt und mit dem Zeichen des zweiten Potenz-Grades (II.) versehen. Und so fährt man fort, bis durch gleiche Behandlung Ein aufgelöstes Kügelchen XXIX mit 100 Tropfen Weingeist, mittels 100 Schüttel-Stößen, eine geistige Arznei-Flüssigkeit gebildet hat, wodurch damit befeuchtete und getrocknete Streukügelchen den Dynamisations-Grad XXX erhalten.

Durch diese Bearbeitung roher Arznei-Substanzen, entstehen Bereitungen, welche hiedurch erst die volle Fähigkeit erlangen, die leidenden Theile im kranken Organism treffend zu berühren und so durch ähnliche, künstliche Krankheits-Affection dem in ihnen gegenwärtigen Lebensprincipe das Gefühl der natürlichen Krankheit zu entziehen. Durch diese mechanische Bearbeitung, wenn sie nach obiger Lehre gehörig vollführt worden ist, wird bewirkt, daß die, im rohen Zustande sich uns nur als Materie, zuweilen selbst als unarzneiliche Materie darstellende Arznei-Substanz, mittels solcher höhern und höhern Dynamisationen, sich endlich ganz ⁷⁾

7) Man wird diese Behauptung nicht unwahrscheinlich finden, wenn man erwägt, daß bei dieser Dynamisations-Weise, (deren Präparate ich nach vielen mühsamen Versuchen und Gegen-Versuchen als die kräftigsten und zugleich mildest wirkenden, d. i. als die vollkommensten befunden habe) das Materielle der Arznei sich bei jedem Dynamisations-Grade um 50,000 mal verringert und dennoch Unglaublich an Kräftigkeit zunimmt, so daß die fernere Dynamisation der in 125,000,000,000,000,000,000 erst zur dritten Potenz, zum Kubik- Inhalt erhobnen Cardinale, (50,000), wenn man letztere mit sich selbst multiplicirt und so in stetiger Progression bis zum dreißigsten Grade der Dynamisation fortschreitet, einen Bruchtheil giebt, der sich kaum mehr in Zahlen aussprechen lassen würde. Ungemein wahrscheinlich wird es hiedurch, daß die Materie mittels solcher Dynamisationen (Entwickelungen ihres wahren, innern, arzneilichen Wesens) sich zuletzt gänzlich in ihr individuelles geistartiges Wesen auflöse und daher in ihrem rohen Zustande, eigentlich nur als aus diesem unentwickelten geistartigen Wesen bestehend betrachtet werden könne.

zu geistartiger Arznei-Kraft subtilisirt und umwandelt, welche **an sich** zwar nun nicht mehr in unsere Sinne fällt, für welche aber das arzneilich gewordene Streukügelchen, schon trocken, weit mehr jedoch in Wasser aufgelöst, **der Träger** wird und in dieser Verfassung die Heilsamkeit jener unsichtbaren Kraft im kranken Körper bekundet.

§ 271

Wenn der Arzt seine homöopathischen Arzneien selbst bereitet, wie er zur Menschen-Rettung aus Krankheiten, billig immer thun sollte *)

**) Bis der Staat dereinst, nach erlangter Einsicht von der Unentbehrlichkeit vollkommen bereiteter homöopathischer Arzneien dieselbe durch eine fähige unparteiische Person verfertigen lassen wird, um sie den, in homöopathischen Spitälern im Heilen geübten und praktisch, wie theoretisch geprüften und so legitimierten, homöopathischen Aerzten des Landes unentgeltlich verabfolgen zu lassen, damit der Arzt nicht nur von der Güte dieser göttlichen Werkzeuge zum Heilen überzeugt sei, sondern sie auch seinen Kranken (Reichen und Armen) ohne Bezahlung geben könne.*

so kann er, weil dazu wenig roher Stoff nöthig ist, wenn er den ausgepreßten Saft zum Behufe der Heilung nicht etwa nöthig hat, die frische Pflanze selbst anwenden, indem er etwa ein Paar Gran davon in die Reibschale thut, um sie mit dreimal 100 Gran Milchzucker zur millionfachen Verreibung zu bringen (§. 270), ehe die weitere Potenzirung eines aufgelösten, kleinen Theiles der letztern, durch Schütteln vorgenommen wird; ein Verfahren, welches man auch mit den übrigen, rohen Arzneistoffen trockner und öliger Natur zu beobachten hat.

§ 272

Ein solches Kügelchen ¹⁾

*1) Diese Streukügelchen (m. s. §. 270.) behalten ihre Arzneikraft **viele** Jahre lang, wenn sie gegen Sonnenlicht und Hitze verwahrt bleiben.*

trocken auf die Zunge gelegt, ist eine der kleinsten Gaben für einen mäßigen, so eben entstandnen Krankheits-Fall. Hier werden nur wenige Nerven von der Arznei berührt, aber ein gleiches Kügelchen unter etwas Milchzucker zerquetscht, in vielem Wasser (§. 247.) aufgelöst und vor jedem Einnehmen wohl geschüttelt, giebt eine weit stärkere Arznei zum Gebrauche auf viele Tage. Jede noch so kleine Menge hiervon als Gabe gereicht, berührt dagegen sogleich viele Nerven.

Verreibung fester Substanzen bzw. Stoffe, die weder wasser- noch äthanollöslich sind

...bis zur Potenzstufe C3 nach Hahnemann.

Siehe auch § 270 Organon (Auszug) Kapitel 3

Vorbemerkung:

Um Substanzen bzw. Stoffe zu potenzieren, die weder wasser- noch äthanollöslich sind, ist es unumgänglich, diese **zumindest** bis zur C3 zu verreiben, um deren wahre Arzneikraft aufzuschlüsseln. Ab der C3 kann man bis zur C12 oder darüber hinaus mittels **Verschlagung** weiter potenzieren.

Auszug aus § 270, Organon der Heilkunst von Samuel Hahnemann

Man trägt den dritten Theil von 100 Gran Milchzucker-Pulver in eine glasierte, porcellanene, am Boden mit feinem, feuchtem Sande mattgeriebene Reibeschaale und thut dann oben auf dies Pulver Einen Gran von der zu bearbeitenden gepülverten Arznei-Substanz (Einen Tropfen Quecksilbers, Steinöls u.s.w.). Der, zur Dynamisation anzuwendende Milchzucker, muß von jener vorzüglich reinen Gattung sein, welche an Fäden krystallisirt, in Form rundlicher Stangen zu uns kömmt. Einen Augenblick lang mischt man Arznei und Pulver mittels eines Spatels von Porcellan zusammen und reibt etwa 6, 7 Minuten lang mit dem, unten matt geriebenen, porcellanenen Pistill, die Mischung ziemlich stark; darauf scharrt man vom Boden der Reibeschaale und unten vom ebenfalls unten matt geriebenen Pistill die Masse wohl auf, um sie gleichartig zu machen, binnen etwa 3, 4 Minuten; sechs bis sieben Minuten lang fährt man dann wieder, ohne Zusatz, mit der Reibung in gleicher Stärke fort und scharrt während 3, 4 Minuten vom Boden des Mörsers und unten vom Pistill, das Geriebene auf, worauf man das zweite Drittheil des Milchzuckers hinzuthut, einen Augenblick lang das Ganze mit dem Spatel umrührt, mit gleicher Stärke 6, 7 Minuten lang reibt, darauf etwa 3, 4 Minuten lang wieder aufscharrt, das Reiben 6, 7 Minuten lang ohne Zusatz wiederholt und 3, 4 Minuten lang aufscharrt; ist dies geschehen, so nimmt man das letzte Drittheil Milchzucker, rührt mit dem Spatel um, reibt wieder 6, 7 Minuten lang stark, scharrt während etwa 3, 4 Minuten zusammen und schließt endlich mit der letzten, 6, 7 minütlichen Reibung und sorgfältigsten Einscharrung. Das so bereitete Pulver, wird in einem wohl zugepfropften, vor Sonne und Tageslicht geschützten Fläschgen aufbewahrt, welches man mit dem Namen der Substanz und mit der Aufschrift des ersten Products 100, bezeichnet. Um nun dies Product bis zu 10.000 zu erheben, nimmt man einen Gran des Pulvers /100, trägt ihn mit dem Drittheil von 100 Gran gepülverten Milchzuckers in die Reibeschaale, mischt das Ganze mit dem Spatel zusammen und verfährt dann wie oben angezeigt; indem man jedoch sorgfältig jedes Drittheil zweimal stark verreibt, jedesmal während etwa 6, 7 Minuten und unterdeß während etwa 3, 4 Minuten aufscharrt, bevor man das zweite und letzte Drittheil des Milchzuckers dazuthut. Nach Hinzufügung eines jeden dieser Drittheile, verfährt man auf dieselbe Weise wie zuvor. Wenn alles beendigt ist, thut man das Pulver in ein wohl verpfropftes, mit der Aufschrift /10.000 versehenes Fläschchen. Wenn man nun in derselben Art mit Einem Gran dieses letzten Pulvers verfährt, so erhebt man dasselbe auf I.d.h. auf die millionste Potenz, dergestalt, daß jeder Gran dieses Pulvers den Millionsten Theil eines Grans der ursprünglichen Substanz enthält. Demnach erfordert eine solche Pulverbereitung für drei Grade sechsmal 6, 7 Minuten zur Verreibung und sechsmal 3, 4 Minuten zum Aufscharren, was folglich eine Stunde für jeden Grad bedingt. Dann enthält nach der ersten, einstündigen Reibung das Präparat in jedem Grane 1:100, nach der zweiten jeder Gran 1:10.000 und nach der dritten und letzten in jedem Grane 1/1000.000 der dazu angewendeten Arzneisubstanz **Dies sind die drei Grade der trockenen Pulver-Verreibung, welche wohl vollführt, schon einen guten Anfang zur Kraft-Entwicklung (Dynamisation) der Arzneisubstanz bewirkt haben.**

[Quelle:www.mickler.de/organon-der-heilkunst.htm]

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinther 9,6B

Grundsätzliches zur Vorbereitung	
1	Mörser und Pistill aus glasiertem Porzellan mit mattem Boden bereitstellen. <i>Tipp: Es ist ratsam, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen, geweihten Kerzen und Gebeten zu begleiten.</i>
2	3 mal 100 Gran (etwa 6,2 Gramm) reiner Milchzucker bereitstellen (18,6 Gramm) Aufgeteilt in 3 X 3 (9) gleiche Teile von ca. 2,06 Gramm)(vor Arbeitsbeginn abwiegen) <i>[Digitale Feinwaagen ab 0,001 Gramm gibt es schon für ca. 20 €]</i>
3	3 Fläschchen mit Stopfen bereitstellen
4	etwa 1 Gran der zu dynamisierten Substanz bereitstellen 1 Gran = ca. 62 mg - ca. 0,062 Gramm)
5	Beschriften der Fläschchen mit Bezeichnung bzw. Namen der Substanz, Herstellungsdatum sowie der Potenz C1 – C2 – C3
6	Ausreichend Holzspatel <i>(Es versteht sich von selbst, dass jeder Spatel nach einmaligem Gebrauch entsorgt wird)</i>

[Siehe auch Checkliste zum Arbeitsablauf – Seite 40 bis 43](#)

Arbeitsablauf zur Potenz C1	
1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der zu potenzierende Substanz auf den Milchzucker
2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker
3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C1 und dem Herstellungsdatum
20	Die Verreibung der Potenz C1 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 100)

1

[Siehe auch Checkliste zum Arbeitsablauf – Seite 40 bis 43](#)

Arbeitsablauf zur Potenz C2	
1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der Potenz C1 auf den Milchzucker
2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker
3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C2 und dem Herstellungsdatum
20	Die Verreibung der Potenz C2 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 10.000)

2

[Siehe auch Checkliste zum Arbeitsablauf – Seite 40 bis 43](#)

Arbeitsablauf zur Potenz C3	
1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der Potenz C2 auf den Milchzucker
2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker
3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu
14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker
15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark
18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen
19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C3 und dem Herstellungsdatum.
20	Die Verreibung der Potenz C3 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 1.000.000)

Zur Weiterverarbeitung bis zur fertigen Potenz (Z.B. C12 oder C30 ggf. darüber hinaus) nehmen wir etwa 0,062 Gramm, bzw. eine kleine Messerspitze der Potenz C3 und füllen dies in ein beschriftetes, bereitgestelltes Fläschchen. Man gibt dann einige Tropfen destilliertes Wasser zu. Die Potenz C3 wird nun angelöst, es entsteht eine leicht milchige Flüssigkeit. Jetzt füllt man zur Weiterverarbeitung 5 ml 70 Vol% **un**vergällten Alkohol dazu. (Die Weiterverarbeitung kann man auch bis zur vorletzten angedachten Potenz mit destilliertem Wasser durchführen.) Dieses Fläschchen verschlägt man 100-mal gleichmäßig und kraftvoll. Nach diesem Verschlagungsvorgang erhalten wir die Potenz C4. Siehe auch zur Weiterverarbeitung Kapitel „Potenzierung einer Urtinktur bzw. eines Grundstoffes“

Potenzierung einer Eigenosode mittels Klüpfel (Holzhammer) bis zur C12 nach Hahnemann (Mehrglasverfahren)

Vorbemerkung:

In Körpersubstanzen befinden sich in der Regel Erreger (Viren, Bakterien), die zwar mit potenziert werden müssen, aber in einem **fertigen** Arzneimittel nicht vorkommen dürfen. Deshalb ist es unabdingbar und wichtig, eine Eigenosode **immer in C12 oder einer höheren Potenz** herzustellen.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch keine Erreger. Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 10^{23} (D-Potenzen – Dezimalpotenzen) oder 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

Siehe auch: <https://www.xn--homopedia-27a.eu/index.php/Artikel:Avogadrogrenze>

Werden Eigenosoden **unter dieser Verdünnung** hergestellt bzw. potenziert, wird der Patient (wenn auch in geringem Maße) durch die Einnahme seiner eigenen Körpersubstanzen auch immer wieder mit seinen eigenen Erregern kontaminiert. Diese Potenzen **unter** der C12 oder unter der D23 hergestellt, können den Heilungsprozess empfindlich stören, sogar kontraproduktiv sein.

Konzentrieren wir uns deshalb auf die Herstellung (Potenzierung) von C-Potenzen gleich oder höher als C12.
Potenzierung einer C-Potenz bedeutet: **Verdünnung 1:100 und einer starken Verschlagung pro Potenzstufe!**

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“
2. Korinther 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 5	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 12 bzw. 13 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 43 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.5 Beschriften mit Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz....hier C12 / 30. 1.6 Z.B. ein altes Tapetenbuch als Verschlagungsunterlage bereitstellen. 1.7 Einen Klüpfel (Holzhammer) mit Loch und Abdeckung zur Verschlagung. 1.8 Zählwerk (<i>Es gibt Handzählwerke schon für ein paar Euro im Handel</i>)
2	In einem Fläschchen von 10 ml Größe 5ml 70 % Äthanol einfüllen. In dieses Fläschchen Körperflüssigkeiten einfüllen. Z.B. Speichel, Urin, Stuhl etc. Das Fläschchen leicht schütteln.
3	Potenz und Verschlagung festlegen. Hier ist Bauchgefühl entscheidend. Z.B. C-12, 13, 14, 15-te Potenz und die Verschlagung festlegen 10-, 30-, 50- oder 100 mal. Bewährt hat sich eine C 12 bis C15 und eine 30-malige starke Verschlagung
4	Wenn man eine C12 in Äthanol herstellen möchte, muss man zuerst 12 Fläschchen und 12 Stopfen bereitstellen. Wenn man Globuli als Informationsträger herstellen möchte, kommt noch ein weiteres (13-tes) Fläschchen dazu.
5	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Fertigarzneimittel in 43 Vol% Äthanol: Die letzte Potenz immer mit 5 ml 43% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in Globuli: Die letzte Potenz muss mit 5 ml 70 Vol% verschlagen werden. (Siehe Punkt 11)

6 – 11	Arbeitsablauf
6	<p>Bei einer Potenzierung in der C12, die 30 mal verschlagen bzw. dynamisiert werden soll, geht man folgendermaßen vor: Das erste Fläschchen mit Äthanol und Körperflüssigkeit wird in die im Klüpfel vorgesehene Öffnung gestellt. Die Klappe wird über die Öffnung geschoben und die Flügelschraube wird festgedreht.</p>
7	<p>Man nimmt den Klüpfel (Holzhammer) in beide Hände und verschlägt gleichmäßig stark auf eine vorher bereitgestellte Unterlage 30 mal. Die Unterlage kann ein altes Tapetenbuch sein. Wichtig ist, dass jeder Schlag gleichmäßig kraftvoll ist. Der erste Schlag genauso wie der 30. Schlag einer Potenz. Eine komplette Verschlagung bis zur C12 beinhaltet demnach also 360 gleichmäßige Schläge. Genau so wichtig ist auch, dass nach jedem Schlag eine kleine Pause (mind. 2 Sekunden) gemacht wird. Grund für die Pause: Nach jedem Schlag entstehen in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit muss zuerst einmal nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich zuerst einmal auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit aufnahmefähig für jeden weiteren Schlag ist, bzw. für jede weitere Dynamisation. Bläschen im Wasser oder in einem Wasser-Äthanolgemisch können KEINE Dynamisation aufnehmen. Wird der Verschlagungsprozess zu schnell durchgeführt, erreiche ich zwar die Verdünnung, aber das Endresultat eines Homöopathischen Arzneimittels (Eigenosode) lässt in seiner vorher angedachten Dynamisation und damit in seiner Wirkung sehr zu wünschen übrig. <i>Tipp: Es ist nicht verkehrt, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen und Gebeten zu begleiten.</i> „Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B</p>
8	<p>Wenn die erste 30-malige Verschlagung beendet ist, drückt man die Zählertaste des Zählwerks. Das Zählwerk ist vorher auf 0 (Null) gestellt worden ist. Der Zähler steht jetzt auf 1 (Eins) Die erste Verschlagung zur C1 ist beendet. (!!! Merke immer erst NACH Beendigung vom Verschlagungsvorgang das Zählwerk weiterstellen!!!)</p>
9	<p>Jetzt entnimmt man das Fläschchen aus dem Klüpfel. Dann nimmt man das zweite Fläschchen, das vorher mit 500 Tropfen (ca. 5 ml) destilliertes Wasser oder 70 Vol% Äthanol gefüllt wurde. In diesem Fläschchen gibt man 5 Tropfen der C1. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C2-Potenz. Dann schraubt man das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder in den Klüpfel. Fertig für die zweite Verschlagung zur C2. Es wird weitere 30 mal verschlagen. Nach Beendigung der Verschlagung der zweiten Potenz das Zählwerk auf 2 stellen. Der komplette Vorgang wird mit neuen Fläschchen wiederholt bis zur vorletzten Potenz.</p>
10	<p>Wie unter Punkt 5 schon beschrieben, füllt man das Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 43 Vol%, wenn man z.B. eine Eigenosode in Tropfenform herstellen möchte. In der Regel und erfahrungsgemäß braucht man höchstens 5 ml davon. Das reicht aus um einen akuten, aber auch chronischen Zustand zu behandeln. Dann braucht man aber auch einen Tropfenverschluss. Auch kann man das Fläschchen nach Fertigstellung mit 43 Vol% Äthanol bis auf 10 ml auffüllen. Dann aber kurz schütteln oder einige Male auf der Handfläche verschlagen.</p>
11	<p>Bei der Herstellung von Globuli wird die letzte Potenz mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt. <i>(Siehe auch Punkt 5)</i> Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g. Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde) Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Dann braucht man ein weiteres Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Beschriftung: Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz (hier C12 / 30) Globuliverschluss eindrehen. Fertig.</p>

Kap.6 - Potenzierung einer Eigenosode mittels Maschine bis zur C12 nach Hahnemann (Mehrglasverfahren)

Vorstellung der Potenzierungsmaschine **dynamisierer** von LK

Vorbemerkung:

In Körpersubstanzen befinden sich in der Regel Erreger (Viren, Bakterien), die zwar mitpotenziert werden müssen, aber in einem **fertigen** Arzneimittel nicht vorkommen dürfen. Deshalb ist es unabdingbar und wichtig, eine Eigenosode **immer in C12 oder einer höheren Potenz** herzustellen.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch keine Erreger. Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 10^{23} (D-Potenzen – Dezimalpotenzen) oder 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

Siehe auch: <https://www.xn--homopedia-27a.eu/index.php/Artikel:Avogadrogrenze>

Werden Eigenosoden **unter dieser Verdünnung** hergestellt bzw. potenziert, wird der Patient (wenn auch in geringem Maße) durch die Einnahme seiner eigenen Körpersubstanzen auch immer wieder mit seinen eigenen Erregern kontaminiert. Diese Potenzen **unter** der C12 oder unter der D23 hergestellt, können den Heilungsprozess empfindlich stören, sogar kontraproduktiv sein.

Konzentrieren wir uns deshalb auf die Herstellung (Potenzierung) von C-Potenzen gleich oder höher als C12.

Potenzierung einer C-Potenz bedeutet: **Verdünnung 1:100 und einer starken Verschlagung pro Potenzstufe!**

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“
2. Korinter 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 5	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.0 Potenzierungsmaschine dynamisierer von LK 1.1 12 bzw. 13 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 43 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.5 Beschriften mit Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz.....hier C12 / 30
2	In einem Fläschchen von 10 ml Größe 5ml 70 % Äthanol einfüllen.
3	In dieses Fläschchen Körperflüssigkeiten einfüllen. Z.B. Speichel, Urin, Stuhl etc. Das Fläschchen leicht schütteln.
4	Potenz und Verschlagung festlegen. Hier ist Bauchgefühl entscheidend. Z.B. C-12, 13, 14, 15-te Potenz und die Verschlagung festlegen 10-, 30-, 50- oder 100 mal. Bewährt hat sich eine C 12 bis C15 und eine 30-malige starke Verschlagung
5	Wenn man eine C12 in Äthanol herstellen möchte, muss man zuerst 12 Fläschchen und 12 Stopfen bereitstellen. Wenn man Globuli als Informationsträger herstellen möchte, kommt noch ein weiteres (13-tes) Fläschchen dazu.
6	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Fertigarzneimittel in 43 Vol% Äthanol: Die letzte Potenz immer mit 5 ml 43% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 11) Fertigarzneimittel in Globuli: Die letzte Potenz muss mit 5 ml 70 Vol% verschlagen werden. (Siehe Punkt 12)

7 – 12	Arbeitsablauf
7	Bei der Potenzierungsmaschine Dynamisierer von LK handelt es sich um eine innovative Neuentwicklung der Firma Ludwig A. Kaltenhauser GmbH, Kunststoffverarbeitung und Werkzeugbau. Firmensitz: Kehlsteinstr. 1, 84529 Tittmoning/Obb
8	Der Dynamisierer von LK erfüllt alle Kriterien einer halbautomatischen Potenzierungsmaschine. Die Verschlagung ist kraftvoll und hält die Pausenzeit von mind. 2 Sekunden zwischen jedem Schlag exakt ein. Die vollelektronische Steuerung erlaubt eine individuelle Voreinstellung der Verschlagungszahl sowie der Potenzstufe. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist die absolute Abschirmung von Elektro- und Magnetfeldern. Sie erlaubt auch je nach Fläschchengröße das gleichzeitige Potenzieren von max. 6 verschiedenen homöopathischen Arzneimitteln. Der Dynamisierer von LK ist so konzipiert, dass so gut wie keine Verschleißteile verarbeitet wurden. Die kurze Betriebsanleitung (<i>Wird beim Kauf der Maschine mitgeliefert</i>) ist leicht verständlich, sodass die Herstellung homöopathischer Arzneimittel selbst für einen Laien nach kurzer Zeit möglich ist.
9	Die Bedienung des Dynamisierer von LK entnehmen sie bitte der Betriebsanleitung
10	Für die Herstellung einer Eigenosode in der Potenz C12 mit der Dynamisationszahl 30 (30-malige Verschlagung) müssen folgende Voreinstellungen am Dynamisierer von LK vorgenommen werden: Dynamisationszahl – hier = 30 mal. Potenzierungsstufe – hier = 12. Man stellt das Fläschchen (siehe oben-Punkt 2) mit den Körpersubstanzen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Der Dynamisierer von LK schlägt jetzt exakt mit gleichbleibende Kraft 30 mal. Nach jedem durchgeführten Schlag wird eine Pause von mind. 2 Sekunden automatisch eingehalten (<i>Grund: siehe Kapitel 1, Seite 6 Mitte</i>). Nach Beendigung des 1. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier 12) automatisch auf (11) runtergestellt. Man öffnet die Maschine, entnimmt das Magazin und das Fläschchen mit der fertigen Potenz in C1 . Dann nimmt man das zweite Fläschchen, dass vorher mit 500 Tropfen (ca. 5 ml) destilliertes Wasser oder 70 Vol% Äthanol gefüllt wurde. In diesem Fläschchen gibt man 5 Tropfen der C1 . Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C2 -Potenz. Man stellt das Fläschchen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Nach Beendigung des 2. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier 12) automatisch dann auf (10) runtergestellt. Der komplette Vorgang wird mit neuen Fläschchen wiederholt bis zur vorletzten Potenz.
11	Wie unter Punkt 5 schon beschrieben, füllt man das Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 43 Vol%, wenn man z.B. eine Eigenosode in Tropfenform herstellen möchte. In der Regel und erfahrungsgemäß braucht man höchstens 5 ml davon. Das reicht aus, um einen akuten, aber auch chronischen Zustand zu behandeln. Dann braucht man aber auch einen Tropfenverschluss. Auch kann man das Fläschchen nach Fertigstellung mit 43 Vol% Äthanol bis auf 10 ml auffüllen. Dann aber kurz schütteln oder einige Male auf der Handfläche verschlagen.
12	Bei der Herstellung von Globuli wird die letzte Potenz vor der Verschlagung mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt. (<i>Siehe auch oben Punkt 6</i>) Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g. Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde) Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Dann braucht man ein weiteres Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Beschriftung: Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz (hier C12 / 30) Globuliverschluss eindrehen. Fertig.

Potenzierung einer Eigenosode mittels Klüpfel (Holzhammer) bis zur C12 nach Korsakoff (Einglasverfahren)

Vorbemerkung:

In Körpersubstanzen befinden sich in der Regel Erreger (Viren, Bakterien), die zwar mitpotenziert werden müssen, aber in einem **fertigen** Arzneimittel nicht vorkommen dürfen. Deshalb ist es unabdingbar und wichtig, eine Eigenosode **immer in C12 oder einer höheren Potenz** herzustellen.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch keine Erreger. Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 10^{23} (D-Potenzen – Dezimalpotenzen) oder 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

Werden Eigenosoden **unter dieser Verdünnung** hergestellt bzw. potenziert, wird der Patient (wenn auch in geringem Maße) durch die Einnahme seiner eigenen Körpersubstanzen auch immer wieder mit seinen eigenen Erregern kontaminiert. Diese Potenzen unter der C12 oder unter der D23 hergestellt, können aber den Heilungsprozess empfindlich stören, ja sogar kontraproduktiv sein.

Konzentrieren wir uns deshalb auf die Herstellung (Potenzierung) von C-Potenzen gleich oder höher als C12.
Potenzierung einer C-Potenz bedeutet: **Verdünnung 1:100 und einer starken Verschlagung pro Potenzstufe!**

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 4	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 2 bzw. 3 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 43 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.5 Beschriften mit Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz....hier C12 / 30 1.6 Z.B. ein altes Tapetenbuch als Verschlagungsunterlage bereitstellen. 1.7 Einen Klüpfel (Holzhammer) mit Loch und Abdeckung zur Verschlagung. 1.8 Zählwerk (<i>Es gibt Handzählwerke schon für ein paar Euro im Handel</i>)
2	In einem Fläschchen von 10 ml Größe 5ml 70 % Äthanol einfüllen. In dieses Fläschchen Körperflüssigkeiten einfüllen. Z.B. Speichel, Urin, Stuhl etc. Das Fläschchen leicht schütteln.
3	Potenz und Verschlagung festlegen. Hier ist Bauchgefühl entscheidend. Z.B. C-12, 13, 14, 15-te Potenz und die Verschlagung festlegen 10 X, 30 X, 50X oder 100 mal. Bewährt hat sich eine C 12 bis C15 und eine 30-malige starken Verschlagung
4	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Fertigarzneimittel in 43 Vol% Äthanol: Die letzte Potenz immer mit 5 ml 43% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in Globuli: Die letzte Potenz muss mit 5 ml 70 Vol% verschlagen werden. (Siehe Punkt 10)

Mögliche Variante und Empfehlung im Arbeitsablauf:

(Nur für die Herstellung von Eigenosoden im Einglasverfahren nach Korsakoff per Hand oder Maschine)

Zur Sicherheit kann man das erste, bis zur C1 potenzierte Fläschchen (Rückstellmuster) aufbewahren. Hierzu nimmt man 5 Tropfen der C1 und gibt sie in ein zweites bereitgestelltes Fläschchen, welches vorher mit 5 ml destilliertes Wasser oder Wasser-Äthanolgemisch befüllt wurde und setzt dann den Potenzierungsvorgang bis zur gewünschten Endpotenz fort. Dieser Vorgang dient der Sicherheit, wenn im Laufe der gesamten Potenzierung ein Fehler (z. B. beim Zählen oder ein Fläschchen geht zu Bruch) auftreten sollte. Sollte dies geschehen, kann man dann immer noch auf das erste potenzierte Fläschchen (Rückstellmuster) in der C1 zurückgreifen und den Potenzierungsvorgang ab der C1 neu beginnen.

5 – 10	Arbeitsablauf
5	Bei einer Potenzierung in der C12, die 30 mal verschlagen bzw. dynamisiert werden soll, geht man folgendermaßen vor: Das erste Fläschchen mit Äthanol und Körperflüssigkeit wird in die im Klüpfel vorgesehene Öffnung gestellt. Die Klappe wird über die Öffnung geschoben und die Flügelschraube wird festgedreht.
6	<p>Man nimmt den Klüpfel (Holzhammer) in beide Hände und verschlägt gleichmäßig stark auf eine vorher bereitgestellte Unterlage 30 mal. Die Unterlage kann ein altes Tapetenbuch sein. Wichtig ist, dass jeder Schlag gleichmäßig kraftvoll ist. Der erste Schlag genauso wie der 30. Schlag einer Potenz. Eine komplette Verschlagung bis zur C12 beinhaltet demnach also 360 gleichmäßige Schläge.</p> <p>Genau so wichtig ist auch, dass nach jedem Schlag eine kleine Pause (mind. 2 Sekunden) gemacht wird.</p> <p>Grund für die Pause: Nach jedem Schlag entstehen in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit muss zuerst einmal nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich zuerst einmal auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit aufnahmefähig für jeden weiteren Schlag ist, bzw. für jede weitere Dynamisation.</p> <p>Bläschen im Wasser oder in einem Wasser-Äthanolgemisch können KEINE Dynamisation aufnehmen. Wird der Verschlagungsprozess zu schnell durchgeführt, erreiche ich zwar die Verdünnung, aber das Endresultat eines Homöopathischen Arzneimittels (Eigennosode) lässt in seiner vorher angedachten Dynamisation und damit in seiner Wirkung sehr zu wünschen übrig.</p> <p><i>Tipp: Es ist nicht verkehrt, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen und Gebeten zu begleiten. „Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B</i></p>
7	<p>Wenn die erste 30-malige Verschlagung beendet ist, drückt man die Zählertaste des Zählwerks. Das Zählwerk ist vorher auf 0 (Null) gestellt worden ist. Der Zähler steht jetzt auf 1 (Eins)</p> <p>Die erste Verschlagung zur C1 ist beendet.</p> <p>(!!! Merke immer erst NACH Beendigung vom Verschlagungsvorgang das Zählwerk weiterstellen!!!)</p>
8	<p>Jetzt entnimmt man das Fläschchen aus dem Klüpfel, schraubt es auf und entleert den Inhalt in ein dafür bereitgestelltes Gefäß. Dann stülpt man das Fläschchen mit der Öffnung auf ein saugendes Papierfließ. Ein doppelt- bis dreifach gefaltetes Papier einer Küchenrolle eignet sich gut dafür. Man kann auch mehrfach gefaltetes Toilettenpapier nehmen. Bei diesem Vorgang wird nun die Flüssigkeit (Wasser oder Äthanol), die am Rand der Fläschchenöffnung haftet, auf das Saugpapier gebracht. Es verbleiben im Fläschchen noch ca. 5 bis max. 6 Tropfen der Flüssigkeit an der Wandung.</p> <p>Dann füllt man das Fläschchen wieder mit 5 ml destilliertem Wasser oder 5 ml 43 Vol% Äthanol. 5 ml destilliertes Wasser oder Äthanol entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen.</p> <p>Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz.</p> <p>(Wichtig: Siehe auch Seite 24 unten „Mögliche Variante und Empfehlung im Arbeitsablauf“)</p> <p>Dann schraubt das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder in den Klüpfel.</p> <p>Fertig für die zweite Verschlagung zur Herstellung einer C2.</p> <p>Nach Beendigung der Verschlagung der zweiten Potenz das Zählwerk auf 2 stellen.</p> <p>Der komplette Vorgang wird wiederholt bis zur vorletzten Potenz.</p>
9	<p>Wie unter Punkt 4 schon beschrieben, füllt man das Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 43 Vol%, wenn man z.B. eine Eigennosode in Tropfenform herstellen möchte.</p> <p>In der Regel und Erfahrungsgemäß braucht man höchstens 5 ml davon. Das reicht aus um einen akuten, aber auch chronischen Zustand zu behandeln. Dann braucht man aber auch einen Tropferverschluss. Auch kann man das Fläschchen nach Fertigstellung mit 43 Vol% Äthanol bis auf 10 ml auffüllen. Dann aber kurz schütteln oder einige Male auf der Handfläche verschlagen.</p>
10	<p>Bei der Herstellung von Globuli wird die letzte Potenz mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt (Siehe auch Punkt 4) Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem Pappbescher (kein Kunststoff) 10 g. Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde) Dann wieder schütteln, bis die Globulis nicht mehr zusammenkleben.</p> <p>Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt.</p> <p>Globuliverschluss eindrehen. Beschriftung: Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz (hier C12 / 30) Globuliverschluss eindrehen. Fertig.</p>

Potenzierung einer Eigenosode mittels Maschine bis zur C12 nach Korsakoff (Einglasverfahren)

Vorbemerkung:

In Körpersubstanzen befinden sich in der Regel Erreger (Viren, Bakterien), die zwar mitpotenziert werden müssen, aber in einem **fertigen** Arzneimittel nicht vorkommen dürfen. Deshalb ist es unabdingbar und wichtig, eine Eigenosode **immer in C12 oder einer höheren Potenz** herzustellen.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch keine Erreger. Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 10^{23} (D-Potenzen – Dezimalpotenzen) oder 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

Werden Eigenosoden **unter dieser Verdünnung** hergestellt bzw. potenziert, wird der Patient (wenn auch in geringem Maße) durch die Einnahme seiner eigenen Körpersubstanzen auch immer wieder mit seinen eigenen Erregern kontaminiert. Diese Potenzen unter der C12 oder unter der D23 hergestellt, können den Heilungsprozess empfindlich stören, sogar kontraproduktiv sein.

Konzentrieren wir uns deshalb auf die Herstellung (Potenzierung) von C-Potenzen gleich oder höher als C12.

Potenzierung einer C-Potenz bedeutet: **Verdünnung 1:100 und einer starken Verschlagung pro Potenzstufe!**

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinther 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 4	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 2 bzw. 3 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 43 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.5 Beschriften mit Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz....hier C12 / 30 In einem Fläschchen von 10 ml Größe 5ml 70 % Äthanol einfüllen.
2	In dieses Fläschchen Körperflüssigkeiten einfüllen. Z.B. Speichel, Urin, Stuhl etc. Das Fläschchen leicht schütteln.
3	Potenz und Verschlagung festlegen. Hier ist Bauchgefühl entscheidend. Z.B. C-12, 13, 14, 15-te Potenz und die Verschlagung festlegen 10-, 30-, 50- oder 100 mal. Bewährt hat sich eine C 12 bis C15 und eine 30-malige starke Verschlagung
4	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Fertigarzneimittel in 43 Vol% Äthanol: Die letzte Potenz immer mit 5 ml 43% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in Globuli: Die letzte Potenz muss mit 5 ml. 70 Vol% verschlagen werden. (Siehe Punkt 11)

5 – 10	Arbeitsablauf
5	Vorstellung der Potenzierungsmaschine dynamisierer von LK <i>Siehe Kapitel 6, Seite 23 Punkt 7 bis 9</i>
6	Für die Herstellung einer Eigenosode in der Potenz C12 mit der Dynamisationszahl 30 (30-malige Verschlagung) müssen folgende Voreinstellungen am dynamisierer von LK vorgenommen werden: Dynamisationszahl – hier = 30 mal. Potenzierungsstufe – hier = 12. Man stellt das Fläschchen (siehe oben-Punkt 2) mit den Körpersubstanzen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Der dynamisierer von LK schlägt jetzt exakt mit gleichbleibende Kraft 30 mal. Nach jedem durchgeführten Schlag wird eine Pause von mind. 2 Sekunden automatisch eingehalten <i>(Grund: siehe Kapitel 1, Seite 6 Mitte).</i> Nach Beendigung des 1. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier 12) automatisch auf (11) runtergestellt.
7	Man öffnet die Maschine, entnimmt das Magazin und das Fläschchen mit der fertigen Potenz in C1 , schraubt es auf und entleert den Inhalt in ein dafür bereitgestelltes Gefäß. Dann stülpt man das Fläschchen mit der Öffnung auf ein saugendes Papierfließ. Ein doppelt- bis dreifach gefaltetes Papier einer Küchenrolle eignet sich gut dafür. Bei diesem Vorgang wird nun die Flüssigkeit (Wasser oder Äthanol), die am Rand der Fläschchenöffnung haftet, auf das Saugpapier gebracht. Es verbleiben im Fläschchen noch ca. 5 bis max. 6 Tropfen der Flüssigkeit an der Wandung des Fläschchens.
8	Dann füllt man das Fläschchen wieder mit 5 ml destilliertem Wasser oder 5 ml 70 Vol% Äthanol. 5 ml entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz. Dann schraubt das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder ins Magazin. Fertig für die zweite Verschlagung (Dynamisation) zur Herstellung einer C2. Nach Beendigung des 2. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier Anfangs 12- auf die 11) dann automatisch weiter auf (10) runtergestellt u.s.w. Der komplette Vorgang wird wiederholt bis zur vorletzten Potenz.
9	Wie unter Punkt 4 schon beschrieben füllt man das Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 43 Vol%, wenn man z.B. eine Eigenosode in Tropfenform herstellen möchte. In der Regel und erfahrungsgemäß braucht man höchstens 5 ml davon. Die Menge reicht aus, um einen akuten, aber auch chronischen Zustand zu behandeln. Dazu benötigt man aber auch einen Tropfenverschluss. Auch kann man das Fläschchen nach Fertigstellung mit 43 Vol% Äthanol bis auf 10 ml auffüllen. Dann aber kurz schütteln oder einige Male auf der Handfläche verschlagen.
10	Bei der Herstellung von Globuli wird die letzte Potenz mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt. (Siehe auch oben, Punkt 4) Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g. Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Dies zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde). Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Globuliverschluss eindrehen. Beschriftung: Name und Geb.-Datum; Herstellungsdatum sowie die Potenz (hier C12 / 30) Globuliverschluss eindrehen. Fertig.

Potenzierung einer Urtinktur bzw. eines Grundstoffes bis zur C12

...mittels Klüpfel (Holzhammer) nach Hahnemann (Mehrglasverfahren)

Vorbemerkung:

WICHTIG: Urstoff bzw. Urtinktur **löslich** in Wasser oder Äthanol

Wir gehen bei diesem Potenzierungsvorgang davon aus, dass der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur in allen seinen Bestandteilen in Wasser oder Äthanol **löslich** ist. Bei diesem Vorgang beginnen wir immer bei der C1 wie unten beschrieben.

Urstoff bzw. Urtinktur **nicht löslich** in Wasser oder Äthanol

Ist der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur **nicht** in Wasser oder Äthanol löslich, ist es unbedingt erforderlich, den Urstoff bzw. die Urtinktur zuerst bis zur C3 zu verreiben, um die nicht löslichen „Ingredienzien“ oder Bestandteile aufzuschlüsseln, damit sie weiter bis zur C12 oder darüber hinaus potenziert werden können. Siehe hierzu die „**Herstellungsanleitung: Verreibung**“.

In diesem Fall nehmen wir eine Messerspitze des mit Milchzucker bis zur C3 verriebenen Urstoffes bzw. der verriebenen Urtinktur und geben diese Messerspitze der C3 in ein 10 ml Fläschchen. Dazu geben wir einige Tropfen doppelt destilliertes Wasser zum Auflösen. Ist der Milchzucker aufgelöst (man erkennt es daran, dass sich eine milchige Substanz bildet), füllt man in das Fläschchen 5 ml 70 Vol% Äthanol oder doppelt destilliertes Wasser ein. Die Urtinktur in der C3 zur Weiterpotenzierung **zur C4** ist fertig. Wird dieses Fläschchen nun 100 mal stark verschlagen (dynamisiert), erhalte ich die fertige Potenzstufe **C4**. Bis zur fertigen Potenz in der C12 brauche ich also nur noch 8 Potenzierungsvorgänge.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch **keine möglichen toxischen** Stoffe.

Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 5	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 12 bzw. 13 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 43 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.5 Beschriften: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff – Herstellungsdatum sowie die Potenz...C12 - C30 oder höher. 1.6 Z.B. ein altes Tapetenbuch als Verschlagungsunterlage bereitstellen. 1.7 Einen Klüpfel (Holzhammer) zur Verschlagung mit Loch zum Einschub der Fläschchens und Abdeckung zum Verschluss. 1.8 Zählwerk (<i>Es gibt Handzählwerke schon für ein paar Euro im Handel</i>)
2	Wenn man eine C12 in Äthanol herstellen möchte, muss man zuerst 12 Fläschchen und 12 Stopfen bereitstellen. Bei einer C30 kommen noch 18 Fläschchen dazu. Wenn man Globuli als Informationsträger herstellen möchte, kommt noch ein weiteres Fläschchen dazu.
3	WICHTIG: Potenz festlegen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine C12 bzw. C30 vollkommen ausreicht. Voraussetzung ist, dass JEDE Potenz 100 mal kräftig und gleichmäßig dynamisiert wird.
4	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Die letzte Potenz immer mit 5 ml 70Vol% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in 70 Vol% Äthanol zum Beträufeln der Globuli

5 – 10	Arbeitsablauf
5	<p>Bei einer Potenzierung in der C12, geht man folgendermaßen vor: Das erste Fläschchen mit Äthanol und dem Urstoff wird in die im Klüpfel vorgesehene Öffnung eingebracht. Die Klappe wird über die Öffnung geschoben und die Flügelschraube wird festgedreht.</p>
6	<p>Man nimmt den Klüpfel (Holzhammer) in beide Hände und verschlägt gleichmäßig stark auf eine vorher bereitgestellte Unterlage 100 mal. Die Unterlage kann ein altes Tapetenbuch sein. Wichtig ist, dass jeder Schlag gleichmäßig kraftvoll ist. Der erste Schlag genauso wie der z.B. 70. Schlag einer Potenz. Eine komplette Verschlagung bis zur C12 beinhaltet demnach also 1200 gleichmäßige Schläge. Genauso wichtig ist auch, dass nach jedem Schlag eine kleine Pause (mind. 2 Sekunden) gemacht wird. Grund für die Pause: Nach jedem Schlag entstehen in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit mus unbedingt nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich komplett auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit für jeden weiteren Schlag (Teil-Dynamisation) aufnahmefähig ist, denn Luftbläschen im Wasser oder in einem Wasser-Äthanolgemisch können KEINE Dynamisation aufnehmen. Wird der Verschlagungsprozess zu schnell durchgeführt oder das Wasser bzw. Wasser-Äthanolgemisch kommt nicht zur Ruhe, erreiche ich zwar die Verdünnung, aber das Endresultat eines Homöopathischen Arzneimittels lässt in seiner vorher angedachten Dynamisation und damit in seiner Wirkung sehr zu wünschen übrig. <i>Tip: Es ist nicht verkehrt, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen und Gebeten zu begleiten.</i> „Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B</p>
7	<p>Wenn die erste 100 malige Verschlagung beendet ist, drückt man die Zählertaste des Zählwerks. Das Zählwerk ist vorher auf 0 (Null) gestellt worden ist. Der Zähler steht jetzt auf 1 (Eins) Die erste Verschlagung zur C1 ist beendet. Mussten wir den Urstoff bzw. die Urtinktur verreiben, wird das Zählwerk vor Beginn der ersten Verschlagung schon auf 3 gesetzt. (!!! Merke immer erst <u>NACH</u> Beendigung vom Verschlagungsvorgang das Zählwerk weiterstellen!!!)</p>
8	<p>Jetzt entnimmt man das Fläschchen aus dem Klüpfel. Dann nimmt man das zweite Fläschchen, dass vorher mit 500 Tropfen (ca. 5 ml) doppelt destilliertes Wasser oder 70 Vol% Äthanol gefüllt wurde. In diesem Fläschchen gibt man nun 5 Tropfen der C1. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C2-Potenz. Dann schraubt man das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder in den Klüpfel. Fertig für die zweite Verschlagung zur C2. Es wird weitere 100 mal verschlagen. Nach Beendigung der Verschlagung der zweiten Potenz das Zählwerk auf 2 (bzw. 4 bei vorheriger Verreibung) stellen. Der komplette Vorgang wird mit neuen Fläschchen wiederholt bis zur vorletzten Potenz.</p>
9	<p>Bei der Herstellung von Globuli wird das letzte zu potenzierende Fläschchen mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt. (Siehe auch Punkt 4) Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem vorher beschrifteten Pappbecher 10 g unarzneiliche bzw. neutrale Globuli. Kunststoffbecher eignen sich nicht für diesen Vorgang, da sie sich statisch aufladen. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann die Globuli ca. ½ Stunde entlüften lassen. Nach der Trocknungsphase den Becher mit den Globuli so lange schütteln bzw. hin und her schwenken, bis diese nicht mehr zusammenkleben. Dann nimmt man ein weiteres vorher beschriftetes Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) und füllt sie um. Beschriftung: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff, das Herstellungsdatum sowie die Potenz C12 - C30 oder höher. Der Schraubverschluss des Fertigarzneimittels in 70Vo% sollte mittels Klebeband o.ä. für die Lagerung gasdicht verschlossen werden.</p>
10	<p><i>Anmerkung zur Wirtschaftlichkeit:</i> Wenn man bedenkt, dass aus einem 5 ml Fläschchen (ca. 500 Tropfen) zur Beträufelung von jeweils 10 g Globuli (ca. 1200 Stück) im Durchschnitt 2 bis 3 Tropfen benötigt werden, kann man davon ausgehen, dass man aus einem 5 ml Fläschchen ca. 165 Fläschchen a 10 g Globuli herstellen kann.</p>

...mittels Maschine nach Hahnemann (Mehrglasverfahren)

Vorbemerkung:

WICHTIG: Urstoff bzw. Urtinktur **löslich** in Wasser oder Äthanol

Wir gehen bei diesem Potenzierungsvorgang davon aus, dass der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur in allen seinen Bestandteilen in Wasser oder Äthanol **löslich** ist. Bei diesem Vorgang beginnen wir immer bei der C1 wie unten beschrieben.

Urstoff bzw. Urtinktur **nicht löslich** in Wasser oder Äthanol

Ist der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur **nicht** in Wasser oder Äthanol löslich, ist es unbedingt erforderlich, den Urstoff bzw. die Urtinktur zuerst bis zur C3 zu verreiben, um die nicht löslichen „Ingredienzien“ oder Bestandteile aufzuschlüsseln, damit sie weiter bis zur C12 oder darüber hinaus potenziert werden können. Siehe hierzu die „**Herstellungsanleitung: Verreibung**“.

In diesem Fall nehmen wir eine Messerspitze des mit Milchzucker bis zur C3 verriebenen Urstoffes bzw. der verriebenen Urtinktur und geben diese Messerspitze der C3 in ein 10 ml Fläschchen. Dazu geben wir einige Tropfen doppelt destilliertes Wasser zum Auflösen. Ist der Milchzucker aufgelöst (man erkennt es daran, dass sich eine milchige Substanz bildet), füllt man in das Fläschchen 5 ml 70 Vol% Äthanol oder doppelt destilliertes Wasser ein. Die Urtinktur in der C3 zur Weiterpotenzierung **zur C4** ist fertig. Wird dieses Fläschchen nun 100 mal stark verschlagen (dynamisiert) erhalte ich die fertige Potenzstufe **C4**. Bis zur fertigen Potenz in der C12 brauche ich also nur noch 8 Potenzierungsvorgänge. Bis zur C30 entsprechend mehr.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch **keine möglichen toxischen** Stoffe.

Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinter 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 5	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 12 bzw. 13 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 Beschriften der Fläschchen und des Pappbecher: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff – Herstellungsdatum sowie die Potenz...C12 - C30 oder höher.
2	Wenn man eine C12 in Äthanol herstellen möchte, muss man zuerst 12 Fläschchen und 12 Stopfen bereitstellen. Bei einer C30 kommen noch 18 Fläschchen dazu. Wenn man Globuli als Informationsträger herstellen möchte, kommt noch ein weiteres Fläschchen dazu.
3	WICHTIG: Potenz festlegen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine C12 bzw. C30 vollkommen ausreicht. Voraussetzung ist, dass JEDE Potenz 100 mal kräftig und gleichmäßig dynamisiert wird.
4	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Die letzte Potenz immer mit 5 ml 70Vol% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in 70 Vol% Äthanol zum beträufeln der Globuli

5 – 1	Arbeitsablauf
5	Vorstellung der Potenzierungsmaschine dynamisierer von LK <i>Siehe Kapitel 6, Seite 23 Punkt 7 bis 9</i>
6	Für die Potenzierung einer Urtinktur bzw. eines Urstoffes in der Potenz C12 mit der Dynamisationszahl 100 (100-malige Verschlagung) müssen folgende Voreinstellungen am dynamisierer von LK vorgenommen werden: Dynamisationszahl = 100 mal; Potenzierungsstufe = 12. Man füllt in ein Fläschchen 5 ml destilliertes Wasser oder 70 Vol% Äthanol ein. Dazu geben wir 5 Tropfen der zu potenzierenden Urtinktur. Dann stellt man dieses Fläschchen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Der dynamisierer von LK schlägt jetzt exakt mit gleichbleibende Kraft 100 mal. Nach jedem durchgeführten Schlag wird eine Pause von ca. 3 Sekunden automatisch eingehalten <i>(Grund: siehe Kapitel 1, Seite 6 Mitte).</i> Nach Beendigung des 1. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier 12) automatisch auf (11) runtergestellt.
7	Man öffnet die Maschine, entnimmt das Magazin und das Fläschchen mit der fertigen Potenz in C1 . Dann nimmt man das zweite Fläschchen, dass vorher mit 500 Tropfen (ca. 5 ml) destilliertem Wasser oder 70 Vol% Äthanol gefüllt wurde. In diesem Fläschchen gibt man 5 Tropfen der C1 . Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C2 -Potenz. Man stellt das Fläschchen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Nach Beendigung des 2. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier Anfangs 12-auf die 11) dann automatisch weiter auf (10) runtergestellt u.s.w. Der komplette Vorgang wird mit neuen Fläschchen wiederholt bis zur vorletzten Potenz.
8	Wie unter Punkt 4 schon beschrieben füllt man das letzte Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 70Vol%.
9	Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g unarzneiliche bzw. neutrale Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde). Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Dann braucht man ein weiteres Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Beschriftung: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff, das Herstellungsdatum sowie die Potenz C12 - C30 oder höher. Der Schraubverschluss des Fertigarzneimittels in 70Vol% sollte mittels Klebeband o.ä. für die Lagerung gasdicht verschlossen werden.
10	<i>Anmerkung zur Wirtschaftlichkeit: Wenn man bedenkt, dass aus einem 5 ml Fläschchen (ca. 500 Tropfen) zur Beträufelung von jeweils 10 g Globuli (ca. 1200 Stück) im Durchschnitt 2 bis 3 Tropfen benötigt werden, kann man davon ausgehen, dass man aus einem 5 ml Fläschchen ca. 165 Fläschchen a 10 g Globuli herstellen kann.</i>

...mittels Klüpfel (Holzhammer) nach Korsakoff (Einglasverfahren)

Vorbemerkung:

WICHTIG: Urstoff bzw. Urtinktur löslich in Wasser oder Äthanol

Wir gehen bei diesem Potenzierungsvorgang davon aus, dass der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur in allen seinen Bestandteilen in Wasser oder Äthanol **löslich** ist. Bei diesem Vorgang beginnen wir immer bei der C1 wie unten beschrieben.

Urstoff bzw. Urtinktur nicht löslich in Wasser oder Äthanol

Ist der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur **nicht** in Wasser oder Äthanol löslich, ist es unbedingt erforderlich, den Urstoff bzw. die Urtinktur zuerst bis zur C3 zu verreiben, um die nicht löslichen „Ingredienzien“ oder Bestandteile aufzuschlüsseln, damit sie weiter bis zur C12 oder darüber hinaus potenziert werden können. (Siehe hierzu die „Herstellungsanleitung: Verreibung“ Kapitel 4)

In diesem Fall nehmen wir eine Messerspitze des mit Milchzucker bis zur C3 verriebenen Urstoffes bzw. der verriebenen Urtinktur und geben diese Messerspitze der C3 in ein 10 ml Fläschchen. Dazu geben wir einige Tropfen doppelt destilliertes Wasser zum Auflösen. Ist der Milchzucker aufgelöst (man erkennt es daran, dass sich eine milchige Substanz bildet), füllt man in das Fläschchen 5 ml 70 Vol% Äthanol oder doppelt destilliertes Wasser ein. Die Urtinktur in der C3 zur Weiterpotenzierung **zur C4** ist fertig. Wird dieses Fläschchen nun 100 mal stark verschlagen (dynamisiert) erhalte ich die fertige Potenzstufe **C4**. Bis zur fertigen Potenz in der C12 brauche ich also nur noch 8 Potenzierungsvorgänge. Bis zur C30 entsprechend mehr.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch **keine möglichen toxischen** Stoffe.

Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinther 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 4	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 2 bzw. 3 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 Beschriften der Fläschchen und des Pappbecher: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff – Herstellungsdatum sowie die Potenz...C12 - C30 oder höher. 1.5 Z.B. ein altes Tapetenbuch als Verschlagungsunterlage bereitstellen. 1.6 Einen Klüpfel (Holzhammer) mit Loch und Abdeckung zur Verschlagung. 1.7 Zählwerk (Es gibt Handzählwerke schon für ein paar Euro im Handel)
2	WICHTIG: Potenz festlegen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine C12 bzw. C30 vollkommen ausreicht. Voraussetzung ist, dass JEDE Potenz 100 mal kräftig und gleichmäßig dynamisiert wird.
3	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Die letzte Potenz immer mit 5 ml 70Vol% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in 70 Vol% Äthanol zum beträufeln der Globuli
4	Fertigarzneimittel in Globuli: Die letzte Potenz muss mit 5 ml 70 Vol% verschlagen werden. (Siehe Punkt 10)

5 – 10	Arbeitsablauf
5	Bei einer Potenzierung in der C12, geht man folgender Maßen vor: Das erste Fläschchen mit Äthanol und dem Urstoff wird in die im Klüpfel vorgesehene Öffnung eingebracht. Die Klappe wird über die Öffnung geschoben und die Flügelschraube wird festgedreht..
6	<p>Man nimmt den Klüpfel (Holzhammer) in beide Hände und verschlägt gleichmäßig stark auf eine vorher bereitgestellte Unterlage 100 mal. Die Unterlage kann ein altes Tapetenbuch sein. Wichtig ist, dass jeder Schlag gleichmäßig kraftvoll ist. Der erste Schlag genauso wie der z.B. 70. Schlag einer Potenz. Eine komplette Verschlagung bis zur C12 beinhaltet demnach also 1200 gleichmäßige Schläge. Genauso wichtig ist auch, dass nach jedem Schlag eine kleine Pause (mind. 2 Sekunden) gemacht wird.</p> <p>Grund für die Pause: Nach jedem Schlag entstehen in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit mus unbedingt nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich komplett auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit für jeden weiteren Schlag (Teil-Dynamisation) aufnahmefähig ist, denn Luftbläschen im Wasser oder in einem Wasser-Äthanolgemisch können KEINE Dynamisation aufnehmen.</p> <p>Wird der Verschlagungsprozess zu schnell durchgeführt oder das Wasser bzw. Wasser-Äthanolgemisch kommt nicht zur Ruhe, erreiche ich zwar die Verdünnung, aber das Endresultat eines Homöopathischen Arzneimittels lässt in seiner vorher angedachten Dynamisation und damit in seiner Wirkung sehr zu wünschen übrig.</p> <p><i>Tipps: Es ist nicht verkehrt, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen und Gebeten zu begleiten. „Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ 2. Korinter 9,6B</i></p>
7	<p>Wenn die erste 100-malige Verschlagung beendet ist, drückt man die Zählertaste des Zählwerks. Das Zählwerk ist vorher auf 0 (Null) gestellt worden ist. Der Zähler steht jetzt auf 1 (Eins)</p> <p>Die erste Verschlagung zur C1 ist beendet. Mussten wir den Urstoff bzw. die Urtinktur verreiben, wird das Zählwerk vor Beginn der ersten Verschlagung schon auf 3 gesetzt.</p> <p>(!!! Merke immer erst <u>NACH</u> Beendigung vom Verschlagungsvorgang das Zählwerk weiterstellen!!!)</p>
8	<p>Jetzt entnimmt man das Fläschchen aus dem Klüpfel, schraubt es auf und entleert den Inhalt in ein dafür bereitgestelltes Gefäß. Dann stülpt man das Fläschchen mit der Öffnung auf ein saugendes Papierfließ. Ein doppelt- bis dreifach gefaltetes Papier einer Küchenrolle eignet sich gut dafür. Bei diesem Vorgang wird nun die Flüssigkeit (Wasser oder Äthanol), die am Rand der Fläschchenöffnung haftet, auf das Saugpapier gebracht.</p> <p>Es verbleiben im Fläschchen noch ca. 5 bis max. 6 Tropfen der Flüssigkeit an der Wandung.</p> <p>Dann füllt man das Fläschchen wieder mit 5 ml destilliertem Wasser oder 5 ml 43 Vol% Äthanol. 5 ml destilliertes Wasser oder Äthanol entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen.</p> <p>Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa einer Verdünnung von 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz.</p> <p>Dann schraubt das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder in den Klüpfel.</p> <p>Fertig für die zweite Verschlagung zur Herstellung einer C2.</p> <p>Nach Beendigung der Verschlagung der zweiten Potenz das Zählwerk auf 2 stellen.</p> <p>Der komplette Vorgang wird wiederholt bis zur vorletzten Potenz.</p>
9	<p>Bei der Herstellung von Globuli wird das letzte zu potenzierende Fläschchen mit 5 ml 70 Vol% aufgefüllt. (Siehe auch Punkt 4) Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einem vorher beschrifteten Pappbecher 10 g unarzneiliche bzw. neutrale Globuli. Kunststoffbecher eignen sich nicht für diesen Vorgang, da sie sich statisch aufladen. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann die Globuli ca. ½ Stunde entlüften lassen. Nach der Trocknungsphase den Becher mit den Globuli so lange schütteln bzw. hin und her schwenken, bis diese nicht mehr zusammenkleben.</p> <p>Dann nimmt man ein weiteres vorher beschriftetes Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) und füllt sie um.</p> <p>Beschriftung: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff, das Herstellungsdatum sowie die Potenz C12 - C30 oder höher. Der Schraubverschluss des Fertigarzneimittels in 70Vo% sollte mittels Kleband o.ä. für die Lagerung gasdicht verschlossen werden.</p>
10	<p><i>Anmerkung zur Wirtschaftlichkeit:</i> Wenn man bedenkt, dass aus einem 5 ml Fläschchen (ca. 500 Tropfen) zur Beträufelung von jeweils 10 g Globuli (ca. 1200 Stück) im Durchschnitt 2 bis 3 Tropfen benötigt werden, kann man davon ausgehen, dass man aus einem 5 ml Fläschchen ca. 165 Fläschchen a 10 g Globuli herstellen kann.</p>

...mittels Maschine bis nach Korsakoff (Einglasverfahren)

Vorbemerkung:

WICHTIG: Urstoff bzw. Urtinktur löslich in Wasser oder Äthanol

Wir gehen bei diesem Potenzierungsvorgang davon aus, dass der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur in allen seinen Bestandteilen in Wasser oder Äthanol **löslich** ist. Bei diesem Vorgang beginnen wir immer bei der C1 wie unten beschrieben.

Urstoff bzw. Urtinktur nicht löslich in Wasser oder Äthanol

Ist der zu potenzierende Urstoff, bzw. die zu potenzierende Urtinktur **nicht** in Wasser oder Äthanol löslich, ist es **unbedingt** erforderlich, den Urstoff bzw. die Urtinktur zuerst bis zur C3 zu verreiben, um die nicht löslichen „Ingredienzien“ oder Bestandteile aufzuschlüsseln, damit sie weiter bis zur C12 oder darüber hinaus potenziert werden können. Siehe hierzu auch (Siehe hierzu die „Herstellungsanleitung: Verreibung“ Kapitel 4)

In diesem Fall nehmen wir eine Messerspitze des mit Milchzucker bis zur C3 verriebenen Urstoffes bzw. der verriebenen Urtinktur und geben diese Messerspitze der C3 in ein 10 ml Fläschchen. Dazu geben wir einige Tropfen doppelt destilliertes Wasser zum Auflösen. Ist der Milchzucker aufgelöst (man erkennt es daran, dass sich eine milchige Substanz bildet), füllt man in das Fläschchen 5 ml 70 Vol% Äthanol oder doppelt destilliertes Wasser dazu. Die Urtinktur in der C3 zur Weiterpotenzierung **zur C4** ist fertig. Wird dieses Fläschchen nun 100 mal stark verschlagen (dynamisiert) erhalte ich die fertige Potenzstufe **C4**. Bis zur fertigen Potenz in der C12 brauche ich also nur noch 8 Potenzierungsvorgänge. Bis zur C30 entsprechend mehr.

Ab der C12 (Verdünnungsgrad entspricht 12 mal 1:100) befindet sich kein Molekül mehr des Ausgangsstoffes, also auch **keine möglichen toxischen** Stoffe.

Diese Verdünnung entspricht der „Loschmidtschen Zahl“ 100^{12} (C-Potenzen - Centimalpotenzen).

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinther 9,6B

Schritt	Tätigkeit / Beschreibung
1 – 5	Grundsätzliches zur Vorbereitung
1	1.1 2 bzw. 3 Fläschchen bereitstellen 1.2 Destilliertes Wasser bereitstellen 1.3 70 Vol% Äthanol bereitstellen 1.4 Beschriften der Fläschchen und des Pappbecher: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff – Herstellungsdatum sowie die Potenz...C12 - C30 oder höher.
2	WICHTIG: Potenz festlegen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine C12 bzw. C30 vollkommen ausreicht. Voraussetzung ist, dass JEDE Potenz 100 mal kräftig und gleichmäßig dynamisiert wird.
3	Eine Weiterpotenzierung kann man mit destilliertem Wasser bis zur vorletzten Potenz vornehmen. Die letzte Potenz immer mit 5 ml 70Vol% Äthanol verschlagen. (Siehe Punkt 10) Fertigarzneimittel in 70 Vol% Äthanol zum beträufeln der Globuli

4 – 10	Arbeitsablauf
4	Vorstellung der Potenzierungsmaschine dynamisierer von LK <i>Siehe Kapitel 6, Seite 23 Punkt 7 bis 9</i>
5	Für die Potenzierung einer Urtinktur bzw. eines Urstoffes in der Potenz C12 mit der Dynamisationszahl 100 (100-malige Verschlagung) müssen folgende Voreinstellungen am dynamisierer von LK vorgenommen werden: Dynamisationszahl = 100 mal; Potenzierungsstufe = 12. Man füllt in ein Fläschchen 5 ml destilliertes Wasser oder 70 Vol% Äthanol ein. Dazu geben wir 5 Tropfen der zu potenzierenden Urtinktur. Dann stellt man dieses Fläschchen in das Magazin der Maschine, schließt sie und schaltet sie ein. Der dynamisierer von LK schlägt jetzt exakt mit gleichbleibende Kraft 100 mal. Nach jedem durchgeführten Schlag wird eine Pause von mind. 2 Sekunden automatisch eingehalten <i>(Grund: siehe Kapitel 1, Seite 6 Mitte).</i> Nach Beendigung des 1. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier 12) automatisch auf (11) runtergestellt. Bei Urstoffen, die vorher verrieben wurden wird die Potenzierungsstufe natürlich auf 9 gestellt , da wir ja schon bis zur C3 verrieben haben.
6	Man öffnet die Maschine, entnimmt das Magazin und das Fläschchen mit der fertigen Potenz in C1 , schraubt es auf und entleert den Inhalt in ein dafür bereitgestelltes Gefäß. Dann stülpt man das Fläschchen mit der Öffnung auf ein saugendes Papierfließ. Ein doppelt- bis dreifach gefaltetes Papier einer Küchenrolle eignet sich gut dafür. Bei diesem Vorgang wird nun die Flüssigkeit (Wasser oder Äthanol), die am Rand der Fläschchenöffnung haftet, auf das Saugpapier gebracht. Es verbleiben im Fläschchen noch ca. 5 bis max. 6 Tropfen der Flüssigkeit an der Wandung des Fläschchens.
7	Dann füllt man das Fläschchen wieder mit 5 ml destilliertem Wasser oder 5 ml 70 Vol% Äthanol. 5 ml entspricht in etwa 500 bis 530 Tropfen. Die Verdünnung im Fläschchen entspricht dann in etwa 1:100 - also zur Weiterverarbeitung und Herstellung einer C-Potenz. Dann schraubt das Fläschchen wieder gut zu und stellt es wieder ins Magazin. Fertig für die zweite Verschlagung (Dynamisation) zur Herstellung einer C2. Dann schließt man die Maschine und schaltet sie ein. Nach Beendigung des 2. Verschlagungsvorganges wird das Zählwerk von der vorher eingestellten Potenz (hier Anfangs 12-auf die 11) dann automatisch weiter auf (10) runtergestellt u.s.w. Der komplette Vorgang wird wiederholt bis zur vorletzten Potenz.
8	Wie unter Punkt 3 schon beschrieben füllt man das letzte Fläschchen vor der letzten Verschlagung mit 5 ml 70Vol%.
9	Nach Beendigung des kompletten Potenzierungsvorganges füllt man in einen Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g unarzneiliche bzw. neutrale Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde). Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Dann braucht man ein weiteres Fläschchen zur Aufnahme der Globuli (Fertigarzneimittel) Diese Globuli werden dann in dieses vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Beschriftung: Name bzw. Bezeichnung der Urtinktur / Urstoff, das Herstellungsdatum sowie die Potenz C12 - C30 oder höher. Der Schraubverschluss des Fertigarzneimittels in 70Vol% sollte mittels Kleband o.ä. für die Lagerung gasdicht verschlossen werden.
10	<i>Anmerkung zur Wirtschaftlichkeit: Wenn man bedenkt, dass aus einem 5 ml Fläschchen (ca. 500 Tropfen) zur Beträufelung von jeweils 10 g Globuli (ca. 1200 Stück) im Durchschnitt 2 bis 3 Tropfen benötigt werden, kann man davon ausgehen, dass man aus einem 5 ml Fläschchen ca. 165 Fläschchen a 10 g Globuli herstellen kann.</i>

Vervielfältigung homöopathischer Arzneimittel mittels Klüpfel oder Maschine

Vorbemerkung: Um noch in Restbeständen vorhandene gut wirksame homöopathische Arzneimittel zu vervielfältigen, gibt es **nur einen** triftigen, nachvollziehbaren Grund: Die homöopathischen Arzneimittel wurden von den homöopathisch arbeitenden Pharma-Firmen vom Markt genommen, oder mussten auf Anordnung vom Markt genommen werden.

Das dies in der Vergangenheit schon sehr oft vorgekommen ist und vermutlich auch in Zukunft vorkommen könnte, ist eine traurige Tatsache. Die Gründe liegen in den seltensten Fällen in der Unwirtschaftlichkeit, sondern weil homöopathische Arzneimittel, warum auch immer, von den „zuständigen Stellen“ als nicht mehr „verkehrsfähig“ abgestempelt worden sind. Sie werden deshalb, teils aus nicht nachvollziehbaren Gründen gezwungen, auf Anordnung der zuständigen Gremien bzw. Behörden, homöopathische Arzneimittel vom Markt zu nehmen.

Damit verschwinden wichtige und notwendige „Werkzeuge“, die der homöopathisch arbeitende Therapeut für seine Arbeit an Not und Krankheit leidenden Menschen dringend braucht.

„Nosoden“ zum Beispiel, sind homöopathisch aufbereitete Mittel, die aus „krankem“ bzw. pathologischem Material wie Blut, Eiter, Krankheitserregern oder Krebszellen hergestellt werden. Der Grund, warum die seit nun mehr als 200 Jahren mit großem Erfolg verwendeten „Nosoden“ der „Behördlichen Inquisition“ anheimfallen, ist der vermeintliche Schutz der Patienten. Sie könnten sich an BSE (*Rinderwahnsinn*) bzw. der Jakob-Kreuzfeld-Krankheit[®] infizieren.

[®]Die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJK) ist eine tödlich verlaufende Krankheit des Nervensystems. Patienten leiden an schnell fortschreitender Demenz, Bewegungsstörungen oder Muskelzuckungen.

Einige dieser „Nosoden“ als Beispiel sind:

Carcinosinum: Aus verschiedenen Krebszellen,

Tuberculinum: Aus tuberkulösem Exudat,

Medorrinum: Aus gonorrhöischen Eiter aus dem Urogenitaltrakt von Erkrankten,

Borrelia: Der Erreger der Lyme-Borreliose und viele andere.

Dem gleichen Schicksal sind auch viele homöopathische Arzneimittel nicht entgangen, die nach Jahren- bzw. jahrzehntelangen erfolgreichen Einsatz in der homöopathischen Praxis, plötzlich als nicht mehr verkehrsfähig bezeichnet wurden.

Einige dieser „nicht mehr verkehrsfähigen“ homöopathischen Arzneimittel sind zum Beispiel auch Drogen wie Opium, Cannabis, Kokain aber auch Methadon, Narkosemittel, viele Giftstoffe, allopathische Arzneimittel mit ihren starken Nebenwirkungen und viele andere.

Positiv zu bewerten ist mittlerweile eine gewisse „Liberalisierung“ bei der Behandlung von Schmerzen bei stofflichen Cannabis-Produkten.

Kein einziges dieser Homöopathischen Arzneimittel hat aber bisher irgendeinen Schaden am Menschen verursacht. Viele Mittel sind zwar nicht aus pathologischem Material hergestellt worden, aber die Herkunft bzw. Beschaffenheit der Urstoffe reichten warum auch immer aus, sie als nicht verkehrsfähig abzustempeln und aus den Regalen der Apotheken zu verbannen. Darum ist es für einen halbwegs normal denkenden Menschen schleierhaft bzw. nicht nachvollziehbar, welche fadenscheinigen Gründe dafür aufgeführt werden, wichtige dringend benötigte Mittel „vom Markt zu nehmen“.

Krasser Widerspruch: Von Seiten der Wissenschaftler zählt nur (*bis jetzt*) das nachweisbare, das Messbare in randomisierten Doppelblindstudien erfahrene Resultat. Kein Gremium, keine Behörde findet es Wert zu hinterfragen, warum z.B. alleine in Deutschland jedes Jahr ca. 25.000 *Menschen an Neben- bzw. Wechselwirkungen von allopathischen Arzneimittel sterben. Im Gegensatz dazu ist,

soweit bekannt ist, bisher kein Mensch an homöopathischen „dematerialisierten und energetisierten“ Arzneimitteln verstorben.

**Es kursieren Zahlen im Netz, die angeben, dass weit über 50.000 Menschen betroffen sind.*

„Allein die „Pille“ verursacht pro Jahr in über 300.000 Fälle Nebenwirkungen. Die Größenordnung bestätigte das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. Nach Einschätzung des Bremer Gesundheitsforschers Gerd Glaeske werden jährlich über 25.000 Todesfälle durch Neben- und Wechselwirkungen verursacht. Exakte Zahlen gibt es nicht. Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich noch erheblich höher“.

(Quelle <https://www.sueddeutsche.de/wissen/medikamente-und-nebenwirkungen-bis-zu-25-000-todesfaelle-durch-medikamente-1.793240>)

Von Seiten der Wissenschaft wird man nicht müde zu behaupten, dass in homöopathischen Arzneimitteln, die über die D23 bzw. C12 (über der Loschmidtschen Zahl[®]) potenziert worden sind, **kein Wirkstoff** mehr vorhanden ist und deshalb nicht wirken **können**. Sie werden schlichtweg als Plazebos bezeichnet. Gleichzeitig betont man aber die Gefährlichkeit der Arzneimittel in Bezug auf die Gesundheitsgefährdung des Menschen. [®]Loschmidtschen Zahl“ (siehe auch Kapitel 5,6,7 u.8, Potenzierung einer Eigennosode)
Dies ist ein krasser Widerspruch in sich.

Konstruktive Diskussionen darüber, wenn sie denn mal stattfinden, werden bei den Befürwortern der Homöopathie und die der ablehnenden „Wissenschaftler“ auf unterschiedlichen Ebenen geführt.

Fazit: Diskussionen auf EINER grundsätzlichen Ebene zu führen, nämlich die, das große Ganze zu sehen und jeden Menschen als Individuum zu betrachten und zu helfen, sei es mit der allopathischen Medizin mit all ihren Errungenschaften, oder mit der Homöopathie, die seit mehr als 200 Jahren aus dem Leben von Millionen Menschen weltweit nicht mehr wegzudenken ist, ist längst überfällig. Sie wird aber schlichtweg durch Ignoranz, Profitgier oder anderen fadenscheinigen Gründen abgelehnt.

Wie dem auch sei, der Widerspruch in sich liegt klar auf der Hand und bleibt als erwiesene Tatsache bestehen.

Vervielfältigung homöopathischer Arzneimittel: Die unter dem ersten Abschnitt aufgeführten Homöopathischen Arzneimittel, die vom Markt genommen wurden, unterscheiden sich natürlich von denen, die man noch erwerben kann.

Georgos Vithoukias schreibt dazu in seiner 6. Auflage des Buches,

„Die Praxis homöopathischen Heilens“ im Kapitel 2.2 auf Seite 126 unten, unter anderem:

*Wir müssen die Nachfrage so organisieren, dass die Apotheker ebenso viel Gewinn durch unsere Verordnungen haben wie unsere Patienten und wir selber. Anderenfalls werden unsere Mittel **bald weniger zuverlässig**, schwer erhältlich und eines Tages womöglich gar nicht mehr zu bekommen sein; dies kann die Homöopathie ebenso zu Fall bringen wie der Widerstand der Lobby orthodoxer Ärzte- und Pharmaverbände in einzelnen Ländern“.*

Diese An- bzw. Weitsicht kann man nur unterstreichen und deshalb ist es ratsam, **gut wirksame** noch am Markt vorhandene homöopathische Arzneimittel auch zu verordnen oder zu erwerben. Denn sonst sägen wir uns selber den Ast ab, auf dem wir alle sitzen, denn homöopathische Arzneimittel, die nicht mehr oder selten veräußert werden, müssen dann von Seiten der homöopathischen Arzneimittelhersteller aus wirtschaftlichen Gründen vom Markt genommen werden.

Hinweis zur Haltbarkeit der Globuli: Alle homöopathischen Arzneimittel haben heute ein Haltbarkeitsdatum von 5 Jahren. Wie man nun mit dieser „behördlichen Anordnung“ umgeht, ist jedem Einzelnen überlassen. Fest steht, dass, wenn bei einer Überprüfung von Praxen Homöopathische Arzneimittel aufgefunden werden, dessen Haltbarkeitsdatum überschritten ist, kann die erforderliche Zulassung entzogen werden.

Anmerkung: Heute noch, selbst nach über 200 Jahren wirken die homöopathischen Arzneimittel, die Hahnemann noch selbst hergestellt hat. Sie verlieren also **nicht** ihre Wirksamkeit, wenn sie entsprechend gelagert werden.

(Siehe auch dazu das Kapitel 1, Herstellung Homöopathischer Arzneimittel)

„Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“

2. Korinter 9,6B

Grundsätzliches zur Vorbereitung über die Vervielfältigung homöopathischer Arzneimittel mittels Klüpfel oder Maschine	
1	Das homöopathische Arzneimittel (Globuli oder Dilution) <i>Tipp: Es ist ratsam, den gesamten Herstellungsprozess mit guten Wünschen, geweihten Kerzen und Gebeten zu begleiten.</i>
2	2 - 10 ml-Fläschchen mit Stopfen, beschriftet mit dem Namen des homöopathischen Arzneimittels, Herstellungsdatum sowie der Potenz.
3	10g unarzneiliche Globuli
4	1 Pappbecher
5	1 Klüpfel mit Schlagunterlage (etwa ein altes Tapetenbuch) oder
6	die Potenzierungsmaschine, zum Beispiel der dynamisierer von LK

<u>Arbeitsablauf zur Vervielfältigung</u>	
1	Ein 10 ml Fläschchen beschriften mit Name des Arzneimittels, Potenz und Datum der Herstellung
2	In dieses Fläschchen 7 bis 10 Globuli einfüllen.
3	Einige Tropfen destilliertes Wasser einfüllen bis die Globuli aufgelöst sind.
4	Dann füllen wir 5 ml 70 Vol% Äthanol ein. Fläschchen gut verschließen.
5	<p>Dynamisation mittels Klüpfel: Das Fläschchen wird in die im Klüpfel vorgesehene Öffnung gestellt. Die Klappe wird über die Öffnung geschoben und die Flügelschraube wird festgedreht. Man nimmt den Klüpfel (Holzhammer) in beide Hände und verschlägt gleichmäßig stark auf eine vorher bereitgestellte Unterlage 100-mal. Die Schlagunterlage kann ein altes Tapetenbuch sein. Wichtig ist, dass jeder Schlag gleichmäßig kraftvoll ist. Genauso wichtig ist auch, dass nach jedem Schlag eine kleine Pause (mind. 2 Sekunden) gemacht wird. Grund für die Pause: Nach jedem Schlag entstehen in der Flüssigkeit kleine Bläschen (Unruhe). Die Flüssigkeit MUSS nach jedem Schlag zur Ruhe kommen, bzw. die Bläschen müssen sich auflösen, damit die gesamte Flüssigkeit für den nächsten Dynamisationsschlag aufnahmefähig ist. Bläschen im Wasser, oder einem Wasser-Äthanolgemisch können KEINE Dynamisation aufnehmen. Merke: Wird der Verschlagungsprozess zu schnell durchgeführt, erreiche ich zwar eine Verdünnung, aber das Endresultat in seiner vorher angedachten Dynamisation und damit die Wirkung des Homöopathischen Arzneimittels lässt sehr zu wünschen übrig.</p>
6	<p>Dynamisation mittels Maschine = dynamisierer von LK Das Fläschchen wird in die im Magazin vorgesehene Öffnung gestellt. Man stellt das Zählwerk auf 100 mal und auf Potenzstufe 1, schließt die Maschine und schaltet sie ein. Es wird automatisch nach jedem Schlag eine Pause von mind. 2 Sek. eingehalten.</p>
7	<p>Nach Beendigung der Dynamisation (Verschlagung), füllt man in einen Pappbecher (kein Kunststoff) 10 g Globuli. Mit einer Einmalpipette gibt man 2 bis 4 Tropfen (es kommt auf die Größe der Tropfen an) auf diese Globuli und schüttelt sie so lange durch, bis jedes Globuli benetzt ist. (Zeigt sich so, dass die Globuli aneinanderkleben) Dann entlüften lassen (ca. ½ Stunde) Dann wieder schütteln, bis die Globuli nicht mehr zusammenkleben. Diese Globuli werden dann in das vorher beschriftete Fläschchen eingefüllt. Globuliverschluss eindrehen. Fertig. Das potenzierte Fläschchen in der Urtinktur in 70 Vol% wird gut gasdicht verschlossen und kann für die weitere „Beträufelung“ von Globuli eingelagert werden.</p>
8	Die Potenz ist zwar leicht verändert, aber wirkungsvoll, wenn man die vorherigen beschriebenen Schritte genau einhält.

Checkliste zum Arbeitsablauf – Verreibung fester Stoffe zur Potenz C1

Bezug Seite 17 - 19

Liste abarbeiten und mit einem Haken dokumentieren

C1	1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der zu potenzierende Substanz auf den Milchzucker	
	2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker	
	3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C1 und dem Herstellungsdatum	
	20	Die Verreibung der Potenz C1 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 100)	
Potenzierte Substanz: Kurzbeschreibung:			
Hergestellt am:			
Unterschrift:			

Checkliste zum Arbeitsablauf – Verreibung fester Stoffe zur Potenz C2

Bezug Seite 17 - 19

Liste abarbeiten und mit einem Haken dokumentieren

C2	1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der Potenz C1 auf den Milchzucker	
	2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker	
	3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden Des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C2 und dem Herstellungsdatum	
	20	Die Verreibung der Potenz C2 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 10.000)	
Potenzierte Substanz: Kurzbeschreibung:			
Hergestellt am:			
Unterschrift:			

Checkliste zum Arbeitsablauf – Verreibung fester Stoffe zur Potenz C3

Bezug Seite 17 - 19

Liste abarbeiten und mit einem Haken dokumentieren

C3	1	Man nehme den dritten Teil von 100 Gran = 33,3 Gran – ca. 2,1 Gramm Milchzucker in den Mörser. Darauf gebe man etwa 1 Gran (etwa 0,062 Gramm [kleine Messerspitze, oder abwiegen]) der Potenz C2 auf den Milchzucker	
	2	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel die zu potenzierte Substanz mit dem Milchzucker	
	3	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	4	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden Des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	5	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	6	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden Des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	7	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	8	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	9	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	10	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	11	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	12	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	13	Auf diese Mischung gibt man dann wiederum 2,1 Gramm Milchzucker dazu	
	14	Man vermischt kurz mit einem Holzspatel den Milchzucker	
	15	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	16	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	17	Man verreibt nun diese Mischung ca. 6 bis 7 Minuten mit dem Pistill sehr stark	
	18	Anschließend scharrt man ca. 3 bis 4 Minuten vom Boden des Pistills und vom Boden des Mörsers mit einem Holzspatel zusammen	
	19	Diese potenzierte Mischung füllt man in ein vorher beschriftetes Fläschchen mit dem Namen der potenzierten Substanz, der Potenz C3 und dem Herstellungsdatum.	
	20	Die Verreibung der Potenz C3 ist fertig. (Verdünnungsverhältnis = 1 : 1.000.000)	
Potenzierte Substanz: Kurzbeschreibung:			
Hergestellt am:			
Unterschrift:			

Q-Potenzen

Kommen wir nun zu den **Q-Potenzen**: (Fälschlicherweise auch LM-Potenzen genannt)

Auf der Webseite der **INH** (Informationsnetzwerk Homöopathie) (***1**), die im Grunde sehr informativ ist, wird auf der einen Seite sehr kritisch mit dem Thema „Homöopathie“ im Allgemeinen umgegangen, sie informiert auf der anderen Seite aber auch wissenschaftlich und mathematisch fundiert mit einem „Zahlenbild“, die einzelnen Verdünnungsstufen sowie die Anzahl der Schüttelschläge (***2**).

(***1**)-https://www.xn--homopedia-27a.eu/index.php?title=Artikel:Informationsnetzwerk_Hom%C3%B6opathie

(***2**)-<https://www.xn--homopedia-27a.eu/index.php/Artikel:Q-Potenzen>

Wenn wir nun diese, für meine Begriffe sehr akribischen Ausführungen über die Q-Potenzen etwas genauer unter die Lupe nehmen, werden wir von Zahlen, Berechnungen, Missverständnissen, Ansichten und kritischen Betrachtungsweisen erschlagen. Es ist trotzdem interessant und aufschlussreich zu erfahren, welchen großen Stellenwert diese Pedanterie hat, ohne auf den Kern der Sache einzugehen:

die tiefgreifende Wirksamkeit homöopathischer Arzneimittel, speziell die der Q-Potenzen.

Ob nun die Herren Robert Flury, Jost Künzli von Fimelsberg, Adolf Voegeli, Pierre Schmidt oder andere sich mit den Begriffen Quinquaginta millesimalpotenzen, 50.000-er Potenzen, Q-Potenzen, LM-Potenzen auseinandersetzen und sich gegenseitig mit Rechenbeispielen das Leben schwer machen, ist letztendlich unerheblich. So lange die Herstellung der Q-Potenzen im exakten Verhältnis steht, eine kraftvolle Dynamisation erfolgt und die Arzneimittel wirken, sind diese, nennen wir sie mal kleinere Reibereien in der Geschichte der Homöopathie, lediglich Randerscheinungen.

Wenden wir uns nun den praktischen Dingen zu, die aus einer bahnbrechenden Idee hervorragende homöopathische Arzneimittel macht.

Die Herstellung von Q-Potenzen

Die Globuli der Q-Potenzen der Größe 1 ist heute gebräuchlich. Sie waren zu Zeiten Hahnemanns **deutlich kleiner. 100 Globuli brachten 1 Gran bzw. 0,062 Gramm auf die Waage.**

Heute wiegen 100 Globuli der Größe 1 = 0,155 Gramm.

3 X wurden 100 Globuli 1 abgezählt. Das Ergebnis ergab pro Zählung eine Differenz + - 0,001 Gramm (nicht relevant).

Das Verhältnis beträgt also ca. das 2,5-fache.

500 Globuli wiegen entsprechend das 5-fache von 0,155 Gramm also 0,755 Gramm.

Selbstverständlich muss man dann auch die 2,5-fache Menge vom Äthanol-Wassergemisch (72 Vol%) zur Weiterpotenzierung nehmen, um das Mischungsverhältnis zu wahren.

500 Tropfen 72 Vol% (mittlere Tropfgröße) wiegen 3,021 Gramm

3,021 Gramm entspricht ca. 5 ml Äthanol-Wassergemisch (72 Vol%)

Wichtiger Grundsatz: - Das Verhältnis MUSS stimmen

Beispiel 1:

**Grundlage und Ausgangspunkt für jede Q-Potenz ist die C3 (3. Centimalpotenz),
Ausgangspotenz ist die C3 in flüssiger Form (Dilution)**

Wir nehmen ein 10 ml Fläschchen und befüllen dies mit 5 ml (3 Gramm) Äthanol-Wassergemisch (72 Vol%). Dort hinein geben wir 5 Tropfen der C3 hinein und verschlagen das Fläschchen 100 mal.

Wie die 100-malige Verschlagung erfolgt, per Hand oder Maschine, ist nicht relevant. Über den Unterschied ist auf [Seite 5](#) dieses Skriptes ausführlich referiert worden.

Das Fläschchen (Zwischenpotenz) muss im Vorfeld beschriftet werden. Arzneimittelname, Datum und Potenz sind wichtig.

Beispiel:.....

<p>Arsenicum album Q1 - 72 Vol% Zum Benetzen der Globuli 01.01.2023</p>
--

Wir nehmen ca. 500 Globuli oder 0,755 Gramm (abwiegen ist einfacher) und füllen diese in einen kleinen Pappbecher. Es ist wichtig, dass kein Kunststoffbecher genommen wird, weil dieser sich statisch auflädt. Die Globuli würden beim Ausschütten an der Wandung kleben bleiben.

Wir nehmen nun einen Tropfen vom Äthanol-Wassergemisch (sog. Zwischenpotenz in 72 Vol %) und träufeln diesen auf die Globuli.

Dann schütteln wir den Pappbecher, so dass alle Globuli von diesem einen Tropfen benetzt werden und lassen dann die Globuli ablüften. Nach dem Ablüften füllen wir die Globuli (500 Stück) in ein kleines Röhrchen. Kleine Aromafäschchen mit engem aber starken Hals haben sich gut bewährt. Die Beschriftung sollte folgender Maßen aussehen:

Beispiel:.....

<p>Arsenicum album Q1 01.01.2023</p>

Zur Einnahme einer Q1-Potenz wird in der Regel eine 30%- bis 43% Äthanolmischung verwendet. Man nimmt wiederum ein 10 ml Fläschchen mit der entsprechenden Äthanolmischung und füllt dort 1 Globuli der Q1 ein. Nach der Auflösung und anschließender kurzen Vermischung durch leichtes Schütteln ist das Arzneimittel – Arsenicum album Q1 fertig. Wie dieses Mittel eingenommen wird, sollte individuell der Therapeut bzw. die Therapeutin entscheiden.

Beispiel 2:

**Grundlage und Ausgangspunkt für jede Q-Potenz ist die C3 (3. Centimalpotenz)
Ausgangspotenz ist die C3 in verriebener Form (Milchzucker)**

Wie auf [Seite 19](#) unten beschrieben wird, nehmen wir ein 10 ml Fläschchen, welches schon mit 5 ml bzw. (3 Gramm) Äthanol-Wassergemisch (72 Vol%) befüllt ist und geben eine kleine Messerspitze der Potenz C3 in Form von Milchzucker dazu. Nun wird das Fläschchen 100 mal verschlagen.

Wie die 100-malige Verschlagung erfolgt, per Hand oder Maschine, ist nicht relevant. Über den Unterschied ist auf [Seite 5](#) dieses Skriptes ausführlich referiert worden.

Das Fläschchen (Zwischenpotenz) muss im Vorfeld beschriftet werden. Arzneimittelname, Datum und Potenz sind wichtig.

Beispiel:....

<p>Arsenicum album Q1 - 72 Vol% Zum Benetzen der Globuli 01.01.2023</p>
--

Wir nehmen ca. 500 Globuli oder 0,755 Gramm (abwiegen ist einfacher) und füllen diese in einen kleinen Pappbecher. Es ist wichtig, dass kein Kunststoffbecher genommen wird, weil dieser sich statisch auflädt. Die Globuli würden beim Ausschütten an der Wandung kleben bleiben.

Wir nehmen nun einen Tropfen vom Äthanol-Wassergemisch (sog. Zwischenpotenz in 72 Vol %) und träufeln diesen auf die Globuli.

Dann schütteln wir den Pappbecher, sodass alle Globuli von diesem einen Tropfen benetzt werden und lassen dann die Globuli ablüften. Nach dem Ablüften füllen wir die Globuli (500 Stück) in ein kleines Röhrchen. Kleine Aromafäschchen mit engem aber starken Hals haben sich gut bewährt. Die Beschriftung sollte folgender Maßen aussehen:

Beispiel:.....

<p>Arsenicum album Q1 01.01.2023</p>

Zur Einnahme einer Q1-Potenz wird in der Regel eine 30% - bis 43% Äthanolmischung verwendet. Man nimmt wiederum ein 10 ml Fläschchen mit einer entsprechenden Äthanolmischung und füllt dort 1 Globuli der Q1 ein. Nach der Auflösung und anschließender kurzen Vermischung durch leichtes Schütteln ist das Arzneimittel – Arsenicum album Q1 fertig. Wie dieses Mittel eingenommen wird, sollte individuell der Therapeut bzw. die Therapeutin entscheiden.

Beispiel 3:

Grundlage und Ausgangspunkt für jede weitere bzw. höhere Q-Potenz ist die vorangegangene Q-Potenz in Globuli Größe 1 – Hier Q1 zur Q2

Wir nehmen ein 10 ml Fläschchen, welches schon mit 5 ml bzw.(3 Gramm) Äthanol-Wassergemisch (72 Vol%) befüllt ist und geben ein Globuli der Potenz Q1 dazu. Nachdem das 1 Globulus aufgelöst ist, verschlagen wir das Fläschchen 100 mal.

Wie die 100-malige Verschlagung erfolgt, per Hand oder Maschine, ist nicht relevant. Über den Unterschied ist auf [Seite 5](#) dieses Skripts ausführlich referiert worden.

Das Fläschchen (Zwischenpotenz) muss im Vorfeld beschriftet werden. Arzneimittelname, Datum und Potenz sind wichtig.

Beispiel:....

<p>Arsenicum album Q2 72 Vol% Zum Benetzen der Globuli 01.01.2023</p>
--

Wir nehmen ca. 500 Globuli oder 0,755 Gramm (abwiegen ist einfacher) und füllen diese in einen kleinen Pappbecher. Es ist wichtig, dass kein Kunststoffbecher genommen wird, weil dieser sich statisch auflädt. Die Globuli würden beim Ausschütten an der Wandung kleben bleiben.

Wir nehmen nun einen Tropfen vom Äthanol-Wassergemisch (sog. Zwischenpotenz in 72 Vol %) und träufeln diesen auf die Globuli.

Dann schütteln wir den Pappbecher, sodass alle Globuli von diesem einen Tropfen benetzt werden und lassen dann die Globuli ablüften. Nach dem Ablüften füllen wir die Globuli (500 Stück) in ein kleines Röhrchen. Kleine Aromafäschchen mit engem aber starken Hals haben sich gut bewährt. Die Beschriftung sollte folgendermaßen aussehen:

Beispiel:.....

<p>Arsenicum album Q2 01.01.2023</p>

Zur Einnahme einer Q2-Potenz wird in der Regel eine 30% - bis 43% Äthanolmischung verwendet. Man nimmt wiederum ein 10 ml Fläschchen mit der entsprechenden Äthanolmischung und füllt dort 1 Globuli der Q2 ein. Nach der Auflösung und anschließender kurzen Vermischung durch leichtes Schütteln ist das Arzneimittel – Arsenicum album Q2 fertig. Wie dieses Mittel eingenommen wird, sollte individuell der Therapeut bzw. die Therapeutin entscheiden.

Die Weiterpotenzierung erfolgt genau so, wie im **Beispiel 3** beschrieben. Es gibt heute Q-Potenzen bis zur Q120. Die gebräuchlichsten sind aber die Q6 – Q12 – und die Q18. Gerne wird auch in einer Therapie sogar über Jahre hinweg eine Steigerung von Q6 – Q7 – Q8 – Q9 u.s.w. verordnet.

Beschreibung eines Klüpfels zur Dynamisation homöopathischer Arzneimittel per Hand

(Klüpfel == modifizierter Holzhammer)

Die Maße des Klüpfels sind **Empfehlungen**.
Abweichungen sind individuell möglich.

Material: Hartholz (Buche etc.)

Höhe: ca. 18 bis 25 cm

Maße: ca. mind. 6 X 6 bis cm ca. 8 X 8 cm

Länge des Griffes: ca. 30 cm bis 50 cm (damit man mit 2 Händen gut greifen kann)

Durchmesser des Griffes = max 3 cm. (sollte im unteren Drittel des Klüpfels angebracht werden.)

Öffnung zur Aufnahme des Fläschchens inkl. Stopfen: Je nach Größe des Fläschchens.
(In der Regel beträgt das Maß eines 10 ml. Fläschchens ca. 70mm Höhe und 25 mm Breite.
Sinnvoll ist, dem Hersteller ein Fläschchen inkl. Stopfen zum Maßnehmen auszuhändigen)
Der Deckel muss mit Flügelschraube arretiert werden.

Die Dynamisation findet auf einem harten aber elastischen Untergrund statt.

Ein altes Tapetenbuch zum Beispiel hat sich gut bewährt.



Epilog

In diesem Skript wurde bisher eingehend über die Herstellung homöopathischer Arzneimittel (C-Potenzen) informiert. Begriffe, wie Potenzierung und Dynamisation dürften mittlerweile geläufig sein. Auch geht aus diesem Skript hervor, wie einfach und wichtig es ist, selbst homöopathische Arzneimittel herzustellen. Kritische Anmerkungen zum HAB durften nicht fehlen sowie der sich selbst entlarvende allgemeine Umgang der Gesetzgeber mit der Homöopathie. Der Einfluss der Pharmaindustrie blieb in dem Zusammenhang nicht verborgen und sollte nicht unerwähnt bleiben.

Wie auf [Seite 6 bis 9](#) beschrieben wird, begann man schon bereits zu Zeiten Hahnemanns, seine Herstellungsmethoden zu verwässern. Dieser Trend setzt sich bis zum heutigen Tag fort, sodass es immer schwieriger wird, homöopathische Arzneimittel zu finden, die den Namen bezgl. Herstellung und Potenzierung auch verdienen. Nur einige wenige unerschrockene Apotheken sind übriggeblieben, wo man noch mit gutem Gefühl homöopathische Arzneimittel beziehen kann.

In diesem Skript wurde bewusst nicht auf die D-Potenzen eingegangen. Hahnemann selbst hat die Dezimalpotenzen schon recht früh „ausortiert“, weil er schon damals erkannt hat, dass diese niedrig potenzierten Dezimalpotenzen nicht ausreichen, um tiefsitzende Miasmen und die daraus resultierenden chronischen geistig, psychisch und physischen „Krankheiten“ nachhaltig zu behandeln.

Trotzdem wird heute eine Vielzahl von tiefen D-Potenzen (D3 – D4 – D6 usw.) angeboten und auch mit Teils aberwitzigen Dosierungen konsumiert. Dieser „fragwürdige Umgang“ mit der „Homöopathie“ (viel hilft viel und etwas Stoff muss schon sein) hat nicht zuletzt dazu geführt, die wunderbare Methodik der klassischen Homöopathie zu untergraben und die Wirksamkeit der Homöopathie allgemein in Frage zu stellen. Auch wurde dieser Umstand gerne von Gegnern der Homöopathie aufgegriffen und bis ins Detail ausgeschlachtet.

Dass die Homöopathie, Unkenrufen zum Trotz nach über 200 Jahren noch „lebt“, wird wohl damit zu tun haben, dass sie wirkt. Denn wenn sie, respektive der Behandlung mit hochpotenzierten homöopathischen Arzneimitteln nicht funktionieren würde, hätte sie diese Zeit wohl nicht überdauert.

Es ist wohl auch der Umstand, dass neben ausgeprägtem Wissen der Materia Medica, eine gut geführte Anamnese mit anschließender akribischen Repertorisation sowie auch die Verordnung eines gut potenzierten homöopathischen Arzneimittels dafür sorgt, dass die Homöopathie heute noch sehr beliebt ist.

Zum Beispiel gibt es im bevölkerungsreichsten Land der Welt: Indien z.Z. etwa 300.000 homöopathische Heilbehandler, 29 homöopathische Lehrinstitute, die staatlich anerkannt sind und ein halbes Dutzend großer Pharmakonzerne, die ausschließlich Homöopathische Medikamente herstellen. Aber ausgerechnet im Geburtsland Hahnemanns, in Deutschland wird die Homöopathie nicht nur stiefmütterlich behandelt, sondern sogar bekämpft und das in einer Art und Weise, die der kirchlichen Inquisition im Mittelalter gleichkommt.

Zum Abschluss noch ein Sprichwort von Lucius Annaeus Seneca vor ca. 2000 Jahren

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, dass es immer Menschen geben muss, die gegen den Strom schwimmen. Nur weiß das Allgemeinwohl das meist nicht.